

Winkelmann,
Otto

Jahrgang

bis

vom

Landesarchiv Berlin
B Rep. 057-01

Nr. 3305

~~1AR(RSHA) 1139164~~



Günther Nickel
Berlin SO 36

Pw 126

Auswärtige Sitzung des
Landgerichts Stuttgart

Kiel, den 7. Juli 1955

-Entschädigungskammer-
-ERG 4024/ SS/A 6023 (0) EP.

Gegenwärtig:

Landgerichtsrat Werner
als Richter,
Justizangestellte Hellwig
als Urkundsbeamtin
der Geschäftsstelle.

In der Entschädigungssache
Pelbermann ./ Land Württemberg-Baden
erschien bei Aufruf:
für den Kläger: niemand,
für die Beklagte: RA. Hall,
nachbenannter Zeuge: Winkelmann.

Der Zeuge wurde vorschriftsmäßig belchrt und wie folgt vernommen:

Zur Person: Ich heiße Otto Winkelmann, bin 60 Jahre alt, General
der Polizei a.D., wohnhaft in Kiel, Wpangelstraße 21, i.ü.v.

Zur Sache: Ich war von der Besetzung Ungars vom März 1944 an bis
zur Räumung des Gebietes höherer S.S. und Polizeiführer. Ich hatte
die Stellung eines Polizei-Attachés. Meine Laufbahn war die eines
Polizeioffiziers. Ich hatte die Aufgabe, die in Ungarn eingesetzte
Polizei und S.S.-Verbände zu co-ordinieren. Die ungarische Gendarmerie
und Polizei unterstand mir in keiner Weise, sondern sie blieb dem
ungarischen Innenminister unterstellt.

Etwa im Sommer 1944 erzählte mir der ungarische Staatssekretär
im Ministerpräsidium Barcoyi, Kaltenbrunner ^{habe} nach Einsetzung
Sztójay als Ministerpräsident ^{mit} ~~für~~ ⁱⁿ diesen nach Budapest gekommen
und ~~habe mit ihr~~ auch über die Judenfrage gesprochen. Kaltenbrunner
erklärte dabei, daß die deutsche Regierung an einer Bereinigung der
Judenfrage in Ungarn kein Interesse habe. Wenn Ungarn etwas
unternehmen wolle, müsse es selbst handeln. V. Horthy wurde als
Staatssekretär László Endre ins ungarische Innenministerium gerufen
mit dem Auftrag, die ungarischen Judenangelegenheiten zu behandeln.
Endre fuhr mit dem Befehlshaber der Sicherheitspolizei Pifradner
zum RSHA. nach Berlin und bat um technische Unterstützung.
Daraufhin kam der Eichmann mit seinem Sonderkommando nach Budapest.
Ich habe schon ~~bei meiner Aussage vor dem Volksgericht in Budapest~~
das Verhältnis zwischen ~~ungarischer~~ ^{Ungarn} und ~~deutscher~~ ^{dem} Deutschland dahin
charakterisiert, daß Ungarn Täter bei der Konzentrierung und De-
portierung der Juden gewesen sei und Deutschland Beihilfe geleistet
habe. Eichmann unterstand stets RSHA. Auf ungarischer Seite stellte

.../der
185-140-114

65

23.7.55

2 Abschr. an
Klg. V.
1 Abschr.
an DA
Kartei
Voybl
Just. Insp.

In Budapest wurde zwar ein Ghetto errichtet. Eine feste Einschließung der Juden und Trennung von der übrigen Bevölkerung war aber damit nicht verbunden. Ich habe Budapest am 25.12.1944 verlassen.

Bei der Gesandtschaft in Budapest waren Geheimrat Feine und Legationsrat Dr. Grell, außerdem war in Budapest der Konsul Rekowski. Er war persönlicher Referent von Vassenmayer.

Bei dem Deportationsmarsch der Juden aus Budapest im November 1944 wurden die Juden von ungarischer Gendarmerie begleitet. So habe ich es jedenfalls gesehen.

Selbst gelesen und genehmigt.

Altmann

Hellwig

1. 11. 94 #

67

185-140-1x4

17 Am Nachmittag des 19. März 1944 war ich mit Kaltenbrunner auf der deutschen Gesandtschaft. Wir saßen im Vorzimmer des Gesandten, den Kaltenbrunner sprechen wollte. Was er von ihm wollte, weiß ich nicht. Ich sah, wie V. mit einem Herrn in sein Zimmer ging. K. sagte mir, daß es Imredi(1) sei, der die neue ungarische Regierung bilden sollte. Ich fragte K., was V. mit der Bildung einer ungarischen Regierung zu tun habe. K. sagte, V. habe den ^{deu} deutschen Auftrag, eine Regierung bilden zu lassen, die den deutschen Wünschen entspräche. K. sagte weiter, daß bezüglich Imredis von Seiten Horthys große Schwierigkeiten zu erwarten seien, da Horthy s.Zt. erklärt habe, er wolle auf keinen Fall etwas mit Imredi zu tun haben. K. hat mir dann ~~noch~~ noch über die verschiedenen ungarischen Parteien erzählt, die mir s.Zt. völlig unbekannt waren. Desgleichen kannte ich keinen einzigen führenden Ungarn. Nur S z t o j a y hatte ich in Berlin kennen gelernt, als ich anlässlich der Anwesenheit von ungarischen Luftschutzsachbearbeitern zu einem Frühstück auf der ungarischen Gesandtschaft in meiner Eigenschaft als Chef des Kommando-Amtes im Hauptamt Ordnungspolizei, dem der deutsche zivile Luftschutz unterstand, eingeladen wurde.

Nach längerem Warten gelang es K. V. kurz zu sprechen. K. sagte mir, V. habe ihm gesagt, daß Imredi als Vorbedingung gestellt habe, daß Horthy ihn(Imredi) zu einer Rücksprache empfinde. Ich hatte den Eindruck, daß K. mit V. nicht ganz einverstanden war, einmal wegen Imredi selbst, dann wegen der Art der Verhandlung in der Gesandtschaft, wodurch doch eine Kompromittierung entstehen müsse. K. hat mir aber nicht gesagt, wie er sich die Entwicklung denke. Wir sind dann ins Hotel Astoria gefahren, wo man mir im 3. Stock ein kleines Einzelzimmer nach anfänglichen Schwierigkeiten freimachte. Da ich in der vorhergehenden Nacht nicht geschlafen hatte, ging ich früh ins Bett. Am kommenden Morgen (20.3.1944) erkundigte ich mich danach, wo K. sei. Ich stellte fest, daß er sich ein Büro im Astoria eingerichtet hatte. Er selbst war nicht da, sollte in der Gesandtschaft sein. Ich fuhr dorthin, fand ihn aber nicht vor. Veessenmayer hatte Besprechungen - welcher Art weiß ich nicht - , sodaß ich ins Hotel zurückfuhr.

71

Dort erreichte mich eine Einladung Kaltenbrunners, mit ihm und einigen weiteren Herren im Städtwäldchen zu frühstücken. Ich sollte mich um 12.00 oder 13.00 im Vestibül des Hotels Astoria einfinden. Ich habe die Zeit bis dahin in meinem Hotelzimmer verbracht. Zur angegebenen Zeit traf ich im Vestibül den Befehlshaber der Sicherheitspol. in Wien, Huber an, der mir einen Herrn namens H a i n vorstellte. Nach einiger Zeit traf K. ein, und wir führen zum Städtwäldchen. Wir waren etwa 8 Personen beim Frühstück. Als einziger Ungar war m. Wissens nur H a i n anwesend. Während des Essens machte mich Kaltenbrunner auf einen Herrn aufmerksam, den er R e i n i s s nannte und von dem er sagte, daß er einer der bedeutend^{sten} Journalisten Europas sei. Wenn ich nicht irre, hatte ihn Hain oder Urban (Mitarbeiter Dr. Höttls) auf Rainiss aufmerksam gemacht. Am Nachmittag war K. mit Huber bei Hain eingeladen. K. lud mich wiederum zum Nachtmahl ein. Ich fuhr ins Hotel zurück, wo ich den Nachmittag über blieb.

Wenn ich nicht irre, war ich am 21.3.1944 (Dienstag) Vormittag mit K. auf der deutschen Gesandtschaft. Ob ich am Vormittag oder Nachmittag dieses Tages auf der Gesandtschaft erfuhr, daß Imredi zwar bei Horthy gewesen sei, aber ablehne, die Regierung zu bilden, weiß ich nicht mehr. Imredi stellte es aber den Herrn seiner Partei frei, in die kommende Regierung einzutreten. Mir ist ein Gespräch noch in Erinnerung, daß K. dort mit R a t z hatte. K. schlug R a t z vor, Innenminister zu werden. R a t z lehnte entrüstet ab. Der Sinn seiner Worte war, dann müsse er ja arbeiten. Zu diesem Zeitpunkt wurde S z t o j a y als kommender Regierungschef genannt. V. erklärte dazu K. gegenüber, daß er S z t o j a y entschieden ablehne.

Wenn ich nicht irre, sah ich am 22.3.1944 Vormittag oder Mittag, als ich mit K. wiederum auf die Gesandtschaft kam, Sztojay, wie er ins Arbeitszimmer vom Veesenmayer ging. An diesem oder dem nächsten Tag wurde die Regierung S z t o j a y gebildet. Von den Mitgliedern kannte ich bis jetzt Sztojay und Ratz.

An einem der nächsten Tage hatte Dr. Höttl auf Veranlassung von Kaltenbrunner eine Zusammenkunft zwischen F a r a g h o und B a k y mit mir in der Oberstadthauptmannschaft verabredet. Ich habe beide begrüßt und ihnen gesagt, wer ich sei. Mit Faragho unterhielt ich mich kurz über die ungarische Gendarmerie, die mich deswegen interessiere, weil ich bis dahin in Hauptamt Ordnungspolizei gewesen sei. Wir sprachen über den Unterschied zwischen deutscher und ungarischer Gendarmerie. Mit Baky kam es nur zu einer mühseligen Unterhaltung, da er sehr schlecht deutsch sprach. Ich sagte ihm,

ich habe gehört, daß er (Baky) Staatssekretär im Innenministerium für Polizeianglegenheiten werden sollte. M. Wissens war das der einzige Wunsch Himmlers, den K. als solchen Veesenmayer übermittelte, für die neue Regierung.

Die weiteren Tage völliger Untätigkeit benutzte ich, um in Stadtfahrten Budapest kennen zu lernen. Ich machte dem Feldmarschall v. Weichs und seinem Chef des Gen.Stabes einen Besuch. Ich nahm Verbindung mit den Verwandten meiner Frau in Budapest auf.

Ende März wurden Veesenmayer, Kaltenbrunner, Frh.v.Weichs, General v.Greifffenberg und ich zum Obersalzberg bestellt. V. und Weichs hielten Hitler kurze Vorträge über die Lage in Ungarn und die neue Regierungsbildung. Hitler war mit den von Beiden getroffenen Maßnahmen einverstanden. Er warnte dann noch vor Horthy, der sehr gerissen sei und gern den alten vertroddelten Mann spiele.

Einige Tage nach Rückkehr vom Obersalzberg verließ K. Ungarn. Gegen sein früheres Versprechen ließ er den Dr. Pöfrader noch hier als Befehlshaber der Sicherheitspolizei. Auf meinen Einspruch sagte er zu, P. nach etwa 14 Tagen zurückzuziehen. Solange brauche Dr. Geschke, dem er nicht viel zutraue, um sich einzuarbeiten. P. fuhr dann nach einigen Tagen mit seinem Wagen gegen einen Baum und erlitt eine Gehirnerschütterung. Damit war ich ihn los.

Von den führenden Persönlichkeiten hatte ich am Tage, an dem sich K. verabschiedete, J a r o s s kennen gelernt, dem ich im Innenministerium einen kurzen Besuch machte. K. hatte nämlich J a r o s s und B a k y in meine Wohnung gebeten, um sich von ihnen zu verabschieden. Aus Höflichkeit machte ich schnell J a r o s s vorher meinen Besuch. Bei meinem Besuch habe ich mit J a r o s s verabredet, daß er mich jederzeit zu sich bestellen sollte, wenn er einen Wunsch uns gegenüber hätte. Ich würde dann versuchen, die Angelegenheit an Ort und Stelle zu bereinigen, oder in Berlin entsprechendes tun. In Verfolg dieser Vereinbarung bin ich dann öfters (12 bis 15 mal) bei Jaross gewesen. Wenn ich warten mußte, habe ich auch Baky einen Besuch gemacht.

Die übrigen Minister, sowie E n d r e, M o c s a r y und weitere Staatssekretäre habe ich bei einem Nachtstuhl bei Sztojaj Anfang April 1944 kennen gelernt, desgleichen auch B a r d o s s y und Imredi. Ich habe C s a t t a y einen dienstlichen Besuch gemacht. Mit R e m e n y i-Schneller und Imredi habe ich eine bis zwei dienstliche Besprechungen gehabt. Mit den übrigen Ministern und Endre außer J a r c s e k habe ich niemals etwas dienstlich weder direkt noch indirekt zu tun gehabt. Ich weiß nicht einmal, wo ihre Dienst-

185-140-1x4 23 1.

1173

stelle oder Büro war. Gesehen habe ich sie immer nur bei gesellschaftlichen Veranstaltungen. Mit J u r c s e k war ich öfters zusammen, war aber nie auf seiner Dienststelle. Ich traf ihn auf der Gesandtschaft. Er kam auch zu mir. Er lud zu einer Besichtigung der staatl. Weinkellerei und seines Gutes ein.

Im April 1944 wurde S z o m b a t t e l y i auf Wunsch der deutschen obersten mil. Führung abgelöst. An seine Stelle trat V ö r ö s, Janos. Als Nachfolgeranwärter waren M a g y a r o s s y, V ö r ö s, Janos und V ö r ö s, Geza genannt worden. Ob diese den Deutschen zum Aussuchen des Geehmsten namhaft gemacht wurden, weiß ich nicht. Ich kannte keinen der Drei. Neuerdings habe ich den Eindruck, daß F ü t t e r e r den Ausschlag für V ö r ö s, Janos gab.

Im April 1944 habe ich Sztojay meinen Antrittsbesuch gemacht. Dabei machte ich den Fehler, die Audienz nicht durch den Gesandten zu beantragen. Ich habe V., der mir dieserhalb Vorwürfe machte, Recht gegeben und mich entschuldigt. Ich habe V. dann gebeten, mich Horthy vorzustellen. Die gleiche Bitte hatte der Befehlshaber der Waffen-SS, General Keppler, in der Gesandtschaft vorgebracht. V. hat uns dann auch Horthy vorgestellt.

Vor dem 19.3.1944 war durch Vermittlung der ungarischen Gesandtschaft in der Schweiz mit amerikanischen Dienststellen Verbindung aufgenommen worden. Es wurde vereinbart, daß amerikanische Offiziere an einem bestimmten Tag und an einer bestimmten Stelle mit dem Fallschirm abspringen sollten. M. Wissens sollte sie dort Major K e r n in Empfang nehmen. Diese amerikanischen Offiziere trafen gerade zu dem Zeitpunkt in Budapest ein, als Horthy nach Deutschland zu Hitler fahren wollte. Wie ich dann erfuhr, wußte man ungarischerseits nun nicht, was man mit den Amerikanern machen sollte. Es soll dabei der Vorschlag gemacht worden sein, die Amerikaner zu töten. Dann einigte man sich dahin, die Amerikaner als abgeschossene Flieger den Deutschen zu übergeben. Mit den Amerikanern wurde abgesprochen, daß sie eigentlich zu Tito wollten, sich aber verirrt hätten und so in Ungarn gelandet seien. Im Laufe des Monats April 1944 wurde von Angehörigen des II. Büros dieser Vorgang der Sicherheitspolizei gemeldet.

(Der Vorgang, soweit er in der Schweiz lief, war deutscherseits bekannt), Die Sicherheitspolizei bekam von Berlin den Befehl, die 3 Offiziere U j s z a s z y i, K a d a r und K e r n festzusetzen, und zwar deshalb, weil ungarischerseits, obwohl dort der Vorgang bekannt war und ständig abgestritten würde, nichts unternommen würde.

24

185-140-114

Da mir der Vorgang zu phantastisch vorkam, erhob ich heftig gegen die Absicht Einspruch. Die Sicherheitspolizei brachte mir darauf einen Offizier, der früher dem II. Büro angehört hatte, der mir den Vorgang bestätigte. Ich mußte darauf erklären, daß ich mich davon überzeugt hätte, daß es sich nicht um Geschwätz handele, Ich verlangte aber, daß eine Festnahme nur im Einverständnis mit der ungarischen Polizei von ungarischer und deutscher Polizei zusammen vorgenommen würde, da es sich um Ungarn handele und daß die 3 Offiziere im gemeinsamen Gewahrsam untergebracht würden. Den Berliner Befehl gänzlich aufzuheben, war ich nicht befugt. Aber auch diese Abmilderung des Befehls hat mir große Unannehmlichkeiten eingetragen, wie ich später ausführen werde. Die 3 Offiziere wurden festgesetzt und von dem deutschen Kriminal-Kommissar Klager vernommen. Die 3 Offiziere wurden so gut untergebracht, wie es nur ging. Sie hatten meines Wissens Hotelzimmer. Vom ersten Tag an habe ich die Bitte der ungarischen Regierung unterstützt, ihr die Offiziere zu überstellen. Zuerst habe ich es bei Himmler versucht. Als er es ablehnte, schrieb ich an Kaltenbrunner. Ich führte aus, daß wir die Offiziere ja garnicht vor ein Gericht stellen könnten, im übrigen ja gar kein Interesse an einer Bestrafung hätten, sondern nur an der Aufklärung dieses Falles. Kaltenbrunners Ablehnung war mehr als unhöflich.

Bei dem erwähnten Nachtstuhl bei Sztojay erfuhr ich zu meiner Bestürzung, daß vom Honvedminister die Einziehung aller jungen Serben aus der Bacska zum ungarischen Arbeitsdienst befohlen sei. Angeblich sollte dort ein Aufstand der Serben oder wenigstens Unruhen unmittelbar bevorstehen. Ich befürchtete stärkstens ähnliche Folgen wie seinerzeit in Ujvidäk. Außerdem war ich davon überzeugt, daß man zum Schluß noch die Schuld den Deutschen in die Schuhe schieben würde. Wie und wo dieser Gedanke der Einziehung der Serben entstanden ist, weiß ich nicht. Auf meine Bitte hin gab Sztojay Csattay den Befehl, von der Einziehung Abstand zu nehmen. Dr. Popovicz, der Serbenführer in Ungarn, hat sich später bei mir sehr dafür bedankt. Im April oder Mai 1944 waren auf Grund einer Vereinkarung der deutschen Sicherheitspolizei mit der ungarischen Polizei 40 serbische Reserveoffiziere aus der Bacska, die in Ungarn irgendwo interniert waren, nach Deutschland in ein Konzentrationslager überführt worden. Ich erfuhr davon durch Dr. Popovicz. Ich habe mich sofort an Himmler gewandt mit der Bitte, der Sicherheitspolizei zu befehlen, die 40 Serben wieder nach Ungarn zu überführen. Er gab nach einiger

Verzögerung auch den entsprechenden Befehl. Wenn die Sicherheitspolizei auch die Rückführung hinauszögerte, so wurde sie endlich doch durchgeführt. Auch hier dankte mir Dr. Papovics. Ich bin überzeugt, daß Ungarn mir dankbar sein kann, daß ~~mir~~ ich zwei Belastungen, die heute das Verhältnis zu Jugoslavien zu trüben sehr geeignet wären, ausräumte.

Mitte bis Ende April - es kann auch schon Anfang Mai 1944 gewesen sein - war ich bei Himmler. Während der dienstlichen Unterredung, die ich mit ihm hatte, brachte ich das Gespräch darauf, daß doch Judentransporte von Ungarn ins Reich gingen. Erwartungsgemäß wurde Himmler sehr ungehalten. Die Transporte gingen auf Wunsch der ungarischen Regierung. Ich hätte mich nicht darum zu kümmern. Im Übrigen warne er mich in allem Ernst, etwa eine Kundgebung über meine Einstellung zur Judenfrage jemals laut werden zu lassen. Ich kam dann noch auf die von der ungarischen Regierung beantragte Überstellung von Ujszaszyi, Kadar und Kern zu sprechen, die ich wiederholt befürwortete. Er lehnte den Vorschlag kalt ab. Er hielt mir dann noch vor, daß ich, wie er gehört habe, mich bei der Festnahme der 3 Offiziere mit einer Bedingung eingemischt hätte, die den Erfolg der Aktion leicht hätte vereiteln können. Ich hätte verlangt, daß eine Festnahme nur im Einverständnis mit der ungarischen Polizei von ungarischer und deutscher Polizei zusammen vorgenommen würde und daß die Festgenommenen im gemeinsamen Gewahrsam untergebracht würden. Himmler verbat mir für die Zukunft derartige Eingriffe in die Arbeit der Sicherheitspolizei. Wenn ich der Ansicht sei, daß eine Aktion der Sicherheitspolizei nicht opportun sei, solle ich mich an ihn wenden. Ich entgegnete, daß ich fast immer erst nachträglich von der Tätigkeit der Sicherheitspolizei unterrichtet würde, da die Sicherheitspolizei den Standpunkt vertrete, daß in einer Verzögerung der Ausführung die Gefahr des Mißlingens liege. Außerdem sei es erfahrungsgemäß sehr schwierig, von ihm (Himmler) eine schnelle Entscheidung zu bekommen, da er viel unterwegs sei und wie im vorliegenden Fall voraussichtlich erst noch Rücksprache mit dem Reichssicherheitshauptamt halten würde. Himmler wurde darauf sehr wütend und schrie: " Es bleibt dabei, wie ich gesagt habe." Das Gespräch war damit beendet.

Anläßlich der Anwesenheit Sztojays bei Hitler, Ribbentrop und Himmler in Salzburg und Kleesheim Anfang Juni 1944 war ich auch bei Himmler.

26.1.

185-140-1x4

Am Abend des 6. Juni 1944 nahm ich am Nachtmahl, das der Reichsaussenminister in Kleesheim gab, teil. Anschliessend an das Nachtmahl gab es noch eine kurze dienstliche Besprechung zwischen Sztojaj, Ribbentrop und Himmler, in der ersterer nochmals den Antrag stellte, Ujszaszyk, Kadar und Kern der ungarischen Regierung zu überstellen. Ich unterstützte den Antrag wärmstens. Ribbentrop und Himmler gaben nach, nachdem noch Vörös folgende Versprechen abgab: 1) Die 3 Offiziere werden vor ein ungarisches Kriegsgericht gestellt, 2) Das gleiche geschieht weiteren Offizieren, deren Beteiligung an der bekannten Angelegenheit sich herausstellen wird (V. nannte mir den Namen Szombathelyi).

3) Während des ganzen Verfahrens haben die Deutschen das Recht, in dieses Einblick zu nehmen, sei es durch ständige Abordnung eines Beobachters, sei es sonst wie, 4) Eine Haftentlassung der 3 Offiziere kommt nur nach rechtzeitiger offizieller Benachrichtigung der Deutschen in Betracht, um diesen die Möglichkeit eines Einspruchs zu geben.

Himmler teilte mir in einer Besprechung, die ich noch in der gleichen Nacht bei ihm hatte, mit, daß Sztojaj gesagt hätte, ich sei in Ungarn gern gesehen, jedoch zugleich im Namen Horthys gebeten, habe, die Sicherheitspolizei zurückzuziehen. Hitler habe im Prinzip zugesagt, jedoch erklärt, daß der Zeitpunkt hierfür noch nicht da sei. Ich erklärte Himmler, daß ich für den Standpunkt der ungarischen Regierung durchaus Verständnis hätte und ~~ich~~ ihn deshalb bäte, anzuordnen, daß die Sicherheitspolizei grundsätzlich nur in Zusammenarbeit mit der ungarischen Polizei tätig werden dürfe. Himmler, der bis dahin sehr freundlich war, wurde mit einem Schlag sehr unfreundlich. Er habe mir seine Meinung hierüber schon einmal ganz unzweideutig gesagt. Dabei ~~mir~~ bleibe es. Er sei froh, Leute zu haben, die ihre Pflicht täten, ohne durch Hemmungen aller Art ständig behindert zu sein. Es wurde mir der Vorwurf gemacht, daß ich nach Ungarn gegangen sei, wo ich nicht akkreditiert war. Dazu habe ich folgendes auszusagen: 1) Ich habe mich gegen die Entsendung nach Ungarn gestäubt und gebeten, von meiner Einsetzung dort abzusehen. 2) Ich habe gefragt, wie ein höherer SS und Polizeiführer nach Ungarn kommen könne, da Ungarn unser Verbündeter sei und kein besetztes Gebiet. Zu 1) Mein Antrag wurde abgelehnt, obwohl ich noch sagte, daß ich 2 Jahre keinen Urlaub hatte und körperlich und seelisch zur Zeit völlig verbraucht sei.

Zu 2) Himmler erklärte mir, daß meine Einsetzung in Ungarn mit Horthy in den nächsten Tagen besprochen würde. Vorstehendes habe ich in meinem Bericht vom 17.5. ausgeführt, also nicht erst zu einem Zeitpunkt, an dem mir die §§ des Gesetzes zur Kenntnis gebracht wurden, gegen die verstossen zu haben ~~ich~~ verdächtig bin.

Ich bitte mir dies zu bestätigen.

Als ich Ende August 1944 an einer schweren Furunkulosis am Knie erkrankte, meldete ich mich dienstunfähig und bat um meine Ablösung. Himmler lehnte ab und schickte mir seinen beratenden Chirurgen, Professor Dr. Gebhardt, zur Untersuchung. Bei dieser Gelegenheit möchte ich darauf aufmerksam machen, daß in Deutschland des Nationalsozialismus eine Krankmeldung, die deutlich das Zeichen einer Ablehnung des befohlenen Dienstes trug, den Meldenden vor ein Kriegsgericht brachte, der schwere oder schwerste Strafe zu erwarten hatte. In meinem ~~me~~ Fall hatte ich mit wirklicher Begründung um meine Nichtbetreuung gebeten. Nachdem ich eine Ablehnung erfuhr, konnte ich mich nicht mehr krank melden, wobei jeder Arzt mir bescheinigt hätte, daß ich ~~unfähig~~ dienstfähig sei zu mindestens in kurzer Zeit.

Seit langer Zeit steht in allen Rechtsstaaten den Angeklagten oder Beschuldigten der Vorteil des "Notstandes" zu, wenn sie so oder so mit Not rechnen müssen. In meinem Fall ist es so: Hätte ich meinen deutschen Vorgesetzten den Befehl verweigert, wäre ich bestraft worden. Jetzt soll ich bestraft werden, weil ich gehorcht habe. Der "Notstand" schließt selbst in solchem Fall eine Bestrafung aus, wenn man unterstellt, daß so oder so eine strafbare Handlung vorlag. In Bezug auf meinen Fall bestreite ich das Vorliegen einer strafbaren Handlung. Um es nochmals zu betonen: ich habe mich s.Zt. nach Ablehnung meiner Nichtbeauftragung bemüht, für meinen Auftrag eine ordentliche Grundlage zu bekommen. Ich habe das nicht getan, weil ich etwa ahnte, ich müsse mich dieserhalb später in Ungarn verantworten, sondern aus meinem Rechtsgefühl heraus. Nachdem nun Himmler mir sagte, daß alles mit Horthy abgesprochen würde, ich später von Sztojay, Horthy und selbst L a k a t o s empfangen oder gebeten wurde, mußte ich annehmen, daß man gegen meine Anwesenheit nichts einzuwenden hatte. Wenn man anderer Ansicht war, hätte man doch wohl gegen meine Anwesenheit protestiert oder wenigstens mich so behandelt, als ob ich nicht da sei. Auch Veesenmayer hat mich seiner Zeit nicht darauf aufmerksam gemacht, daß ich akkreditiert werden müsse. Lakatos hat mir durch Übersenden seiner Karte einen Gegenbesuch gemacht.

Noch zu der Zeit, als Kaltenbrunner anwesend war, meldete sich bei mir ein Oberstleutnant der Waffen-SS Becker, der vom SS-Führungshauptamt als Leiter der Pferdemonsterungskommission und des Ausrüstungsstabes des SS - Führungshauptamtes bei mir. Becker hatte den Auftrag, in Ungarn durch Vermittlung der amtlichen Stellen Pferde anzukaufen und Ausrüstungen, wie sie besonders für Kavallerie-Divisionen erforderlich sind, zu beschaffen. Ich verwies Becker an die deutsche Gesandtschaft.

177
L85-110-114

Eines Tages erschien Becker bei mir und teilte mir mit, daß ihm Chorin, der Chef der Familien Weiß, Manfred, Chorin, Mauthner und Kornfeld, das Angebot gemacht habe, die SS solle die Firmen der genannten Familien in irgend einer Form übernehmen. Dafür sollten die genannten Familien mit einer bestimmten Summe ausländischer Valuten entschädigt und ins neutrale Ausland gebracht werden. Becker wolle zu Himmler fahren, um diesen den Vorschlag vorzutragen. Ich sagte Becker, daß meines Erachtens Himmler ihn mit solch einem Vorschlag hinauswerfen würde. Himmler warf Becker aber nicht hinaus, sondern war mit einer treuhänderischen Verwaltung der Firmen, insbesondere Weiß, Manfred einverstanden. Wenn ich nicht irre, waren 25 Jahre als Zeitspanne vorgesehen. Es sind dann Verträge von 3 Rechtsanwälten, und zwar dem juristischen Berater von Weiß, Manfred, einem Berliner und Wiener Rechtsanwalt aufgesetzt worden. Nachdem die Verträge unterschrieben waren, wurden die Familienangehörigen zunächst nach Oesterreich und später ins Ausland gebracht. Auf Wunsch von Chorin hatte Himmler befohlen, dass die Angelegenheit geheim zu halten sei, bis die Familien im Ausland seien. Da aber Chorin selbst Verhandlungen führte, blieb die Angelegenheit nicht geheim. Ich machte Becker den Vorschlag, trotz dem Verbot, den deutschen Gesandten zu benachrichtigen, damit der wisse, was los sei. Becker und ich gingen zu ihm und trugen ihm kurz die Angelegenheit vor. V. war selbstverständlich gegen die Aktion, meinte dann aber, man soll den Staatssekretär Keppler aus dem Deutschen Auswärtigen Amt einschalten. Diese Äusserung liess mir die Meinung aufkommen, dass es V. weniger auf das "was", als auf das "wie" ankam. Inzwischen war Imrédi Minister geworden. Er stemmte sich sehr gegen das ganze Projekt. Becker reiste zu Himmler, um ihm die Situation vorzutragen. Er kam zurück mit dem Auftrag an mich, Becker bei Imrédi einzuführen, damit Becker Imrédi die Wünsche und Bitten Himmlers bezüglich des Weiß-Manfred-Konzerns vortragen könne. Die Besprechung fand statt. Es nahmen teil von der Gesandtschaft Dr. Boden und Konsul Rekowski, ausserdem Becker und ich. Nach Beckers Vortrag erklärte Imrédi, dass er die Angelegenheit seinen Ministerkollegen vortragen müsse. Ihm (Imrédi) seien besonders 2 (oder auch 3) Punkte nicht annehmbar. Wenn ich nicht irre, handelte es sich um die 25 Jahre, des weiteren um die Finanzierung der Dachgesellschaft. Ich glaube, es war noch ein 3. Punkt da. Den habe ich aber vergessen. Nach einigen Tagen bat Imrédi uns 4 wieder zu sich. Er erklärte, dass die Regierung das gesamte Projekt ablehne und Himmler bäte, ihn (Imrédi) zu empfangen, damit dieser ihm Vortrag hielte. Ich wurde gebeten, den Besuch bei Himmler vorzubereiten. Das habe ich getan. Himmler, der unmittelbar vor einer grossen Dienstreise stand, sagte zu, bat aber den Besuch bis auf die Zeit nach seiner Rückkehr zu verschieben. Zu

185-140-1x4-129

dem Besuch ist es nicht mehr gekommen, weil Imrédi inzwischen aus der Regierung ausgeschieden war. Anschließend habe ich noch einen Brief an Sztojay, den Becker mir vorlegte und in dem er den Stand der Angelegenheit Weiß Manfred aufzeichnete, unterschrieben. Eine weitere Tätigkeit in der Angelegenheit habe ich nicht mehr gehabt.

Folgender Vorfall gab meines Erachtens Imrédi eine plausible Begründung zum Ausscheiden aus dem Kabinett. Dr.Höttl hatte eine Aufstellung (Schema) gemacht, wonach Imrédi 3 jüdische Urgroßväter gehabt habe. Dieses Schema hatte Graf Pálffy gesehen und anscheinend ~~xxxxxx~~ Sztojay Entsprechendes erzählt. Sztojay, der krank war, liess mich durch Rémenyi-Schneller bitten, ihm die Unterlagen zu beschaffen. Insbesondere möchte er wissen, ob die Bescheinigung, die Reichsminister Dr. Frick Imrédi ausgestellt hatte, wonach sein Saazer Vorfahre kein Jude war, zu Recht bestände oder nur ein Gefälligkeitsattest sei. Ich liess mir von Dr.Höttl die Unterlagen geben. Er hatte nur ein Gutachten des Reichssippenamts, wonach der Saazer Vorfahre Jude war. Bezüglich der beiden anderen Urgroßväter lagen keine Unterlagen vor. Ich habe dann noch in Berlin wegen der Bescheinigung von Dr.Frick angefragt und erhielt die Auskunft, dass es sich um eine Gefälligkeitsbescheinigung handele. Ich habe die Unterlagen Rémenyi-Schneller gegeben.

Im April (?) 1944 erfuhr ich, dass durch den Befehlshaber des Waffen-SS - General Keppler, und den Leiter des SS-Ersatzkommandos Ungarn, Heermann, Verhandlungen auf der Deutschen Gesandtschaft über einen Staatsvertrag betreffend Dienst der Volksdeutschen in der Waffen-SS stattfänden. Ich stellte folgendes fest: Himmler hatte das SS-Hauptamt (Berger) beauftragt, durch einen Vertrag zwischen Ungarn und Deutschland dafür zu sorgen, dass die Volksdeutschen in Ungarn zur Waffen-SS eingezogen werden könnten. (Die beiden ersten Aktionen sahen Freiwilligkeit vor). Das SS-Hauptamt hatte diesen Befehl an das SS-Ersatzkommando Ungarn (Heermann) weitergegeben. Dieser hatte sich an Keppler mit der Bitte um Unterstützung gewandt. Keppler hatte durch einen Besuch bei Csattay die grundsätzliche Zustimmung der Ungarischen Regierung erhalten. Nach mehreren Abänderungen des Wortlauts wurde der Staatsvertrag von beiden Seiten unterschrieben. Danach sollte in der Waffen-SS dienen, wer nach Abstammung und Lebensweise zu den Volksdeutschen

80
L85-140-1x4

zu rechnen war. Ein neuerliches Bekenntnis zum Deutschtum war nicht vorgesehen. Folgendes Verfahren wurde zwischen dem Honved-Ministerium und dem SS-Ersatzkommando Ungarn festgelegt: Die Ortsgruppen des Deutschen Volksbundes stellten die in Betracht kommenden Volksdeutschen auf örtlichen Listen zusammen. Diese Listen gingen an das SS-Ersatzkommando, das wiederum dem Honved-Ministerium (Ersatzabteilung) vorlegte. Dieses schickte die Listen an die örtlichen Notare, damit diese dazu Stellung nehmen konnten. Diese strichen diejenigen Männer, die sie nicht mehr für Volksdeutsche hielten und setzten in Einzelfällen auch Namen dazu. Die Listen gingen ans Honved-Ministerium zurück, das sie dem SS-Ersatzkommando zur Kenntnis brachte. Nachdem sich Heermann fast täglich darüber beklagte, dass überall von den Notaren einwandfrei deutsche Männer von der Liste gestrichen worden waren und von Seiten des Honved-Ministeriums nicht geholfen würde, sagte ich Herrn Heermann, er solle sich vorerst mit den Leuten zufrieden geben, die ihm zugebilligt würden. Die übrigen könnten Gegenstand einer späteren Besprechung sein. Das geschah dann auch. Zwischenzeitlich hatte Himmler mich beauftragt, mit aller Kraft auf die Erfüllung des Vertrages zu dringen. Er habe den Eindruck, dass die ungarischen Stellen alles ablehnten und dass ich mir alles gefallen liesse. Ich antwortete ihm, dass das nicht stimme. Die Ungarn erfüllten ihre Pflicht. Dass es Meinungsverschiedenheiten gäbe, sei selbstverständlich. Diese müssten laut Vertrag im gegenseitigen Einvernehmen geklärt werden. Im übrigen sei das Verfahren nun einmal an einen umständlichen Weg gebunden, der nicht verkürzt werden könnte. Es würden immerhin 4-6 Wochen vergehen, bis es zur ärztlichen Musterung käme. Danach erst erfolgten die Einberufungen seitens des Honved-Ministeriums. Im Laufe der Zeit hat das SS-Hauptamt (vorgesetzte Dienststelle des SS-Ersatzkommandos Ungarn) die Leute bis etwa 40 Jahre zur Waffen-SS, darüberhinaus zur Ordnungspolizei einberufen. Im Staatsvertrag war auch der Eintritt von Ungarn nichtdeutscher Abstammung als Freiwillige vorgesehen. Es haben sich einige Hundert gemeldet, die auch von Seiten des Honved-Ministeriums freigegeben wurden. Diese wurden in einer besonderen Formation zusammengefasst, die unter Befehl vom Oberst Deak in der Bácska lag. Ich glaube, es war im August 1944, als mich dieser Csattay um einen Besuch bat. Er zeigte mir Stöße von Gesuchen solcher Volksdeutschen, die sich zum Magyartum bekannten und nicht in der Waffen-SS, sondern in der Honved dienen wollten. Er müsse die Gesuche eigentlich auf

Grund des Staatsvertrags ablehnen, könne es aber als Ungar nicht über das Herz bringen. Dieser Staatsvertrag würde ihm nochmals als Verbrechen an seinem Volk angerechnet werden. Er bat mich, ihm einen Vorschlag folgenden Inhalts kurz zu skizzieren und ihn auf deutscher Seite zu unterstützen:

Es solle eine Waffen-SS - Division aus freiwilligen Ungarn (Deutsch- oder Ungarstämmigen) aufgestellt werden. Damit solle der Vertrag abgegolten sein. Er werde dann diesen Vorschlag Horthy vorlegen mit der Bitte, ihn zu genehmigen. Ich entsprach seiner Bitte. Nach etwa 8-14 Tagen teilte mir Oberst Hatz (Flügeladjutant von Csattay) mit, dass Horthy nicht einverstanden sei. Damit war der alte Zustand wiederhergestellt. Über das Schicksal meiner kurzen Skizze werde ich noch später berichten, und zwar im Zusammenhang mit Beregfy. Ich habe die Aktion auf Grund des Staatsvertrages für unzweckmässig gehalten. Die Stärke der SS-Divisionen lag in ihrer Freiwilligkeit. Auch nur so konnte ihre Existenz neben der Wehrmacht einen Schein des Rechts haben. Nachdem die Freiwilligkeit aufgehoben war, wurden die Divisionen erheblich verschlechtert. Man verlangte aber von ihnen, das Gleiche wie früher. Ausserdem war das Abkommen das beste Mittel, den Deutschen Volksbund restlos zu zerschlagen. - Mit dem Vorrücken der russischen Front wurde das Einziehungsverfahren (s.oben) unmöglich. Es wurde deshalb zwischen dem Honved-Ministerium und dem SS-Ersatzkommando Ungarn verabredet, dass diejenigen Volksdeutschen, über deren Fallen unter das Abkommen zwischen den Notaren und Ortsgruppen des Volksbundes kein Zweifel bestand, kurzerhand vom SS-Ersatzkommando Ungarne eingezogen und der nächsten Formation der Waffen-SS zugeführt würden. Dort sollte die Musterung stattfinden. So kamen noch einige Tausend zusammen, die sich aber grösstenteils wieder auf den Weg nach Hause machten. Damit war diese Aktion beendet. Die Aufstellung der Hunyadi hat nichts mehr mit Volksdeutschen zu tun.

Im Laufe des Sommers 1944 habe ich mehrere Unterredungen (3-4) mit Bárdossy gehabt. Die erste wurde auf seine Initiative auf dem oben erwähnten Nachtmahl bei Sztojaj im April 1944 verabredet. Sie fand nach einigen Wochen aber erst statt. Bárdossy kam damals zu mir, im übrigen ging ich zu ihm. Die Unterredungen waren immer sehr ernst, da Bárdossy die Lage völlig pessimistisch beurteilte.

82
185-140-1x4

Ich habe über diese Unterredungen selbst nie berichtet, weil ich weder Bárdossy noch mir selbst Unannehmlichkeiten bereiten wollte. B. hat mir aus seiner früheren Tätigkeit als Diplomat erzählt. Er hat mir sein Verhältnis zu Horthy, das korrekt, aber kühl sei, und zu Imrédi erzählt. Imrédi beurteilte er als klug, aber sprunghaft und unbeherrscht. Daher habe er auch so viele Gegner. B. sah die Lage im allgemeinen sowohl wie auch für ihn selbst, als hoffnungslos an. Ich nehme an, dass er lediglich aus religiösen Gründen nicht selbst Schluss gemacht hat. Ich konnte ihm auch keinen Mut machen, da ich es immer abgelehnt habe, bezüglich der Lage zu lügen. Wenn ich nicht gefragt wurde, habe ich natürlich auch meine Meinung nicht gesagt. Während meiner Tätigkeit im Hauptamt-Ordnungspolizei hatte ich täglich bis in die Nacht hinein zu arbeiten. Dadurch konnte ich wenigstens zeitweise der trüben und verzweifelten Gedanken über das deutsche Schicksal Herr werden. Hier in Ungarn mit seiner geringen Tätigkeit brachten mich die Grübeleien bis an den Rand meiner Kraft. Ich wusste auch, dass Deutsche hier nach jeder neuen Unglücksmeldung mir teils bona fide teils mala fide ins Gesicht sahen, um meine Meinung zu erforschen. Dazu kam, dass mein Ältester seit dem 2. Juli 1944 bei Minsk vermisst war.

Ende Juli oder Anfang August 1944 liess mich Horthy zu sich rufen. Ich war eine Stunde bei ihm. Wir sprachen unter vier Augen. Horthy sagte mir, dass er auf ein Telegramm hin, das er vom Präsidenten Roosevelt erhalten habe, die Verschickungen der Juden nach Deutschland verboten habe. Er habe die Meldung erhalten, dass seitens Deutschland gar nichts gegen die Einstellung der Transporte unternommen würde. Sie seien anscheinend gar nicht erwünscht. Leider habe er feststellen müssen, dass sich die ungarische Gendarmerie besonders grausam bei den Transporten betätigt hätte. Nach seinen Ausführungen sagte ich ihm, dass ich vor einiger Zeit dem Innenminister gemeldet habe, bei der ungarischen politischen Polizei hätte eine Jüdin, ausser der Bastonade, so viele Schläge bekommen, dass sie tagelang nicht vorgezeigt werden konnte. Herr Horthy zeigte ein derartig gleichgültiges Gesicht, dass ich nicht den Eindruck hatte, als hätte ihn meine Meldung irgendwie beeindruckt. Horthy sprach dann über die politische Lage, die er hoffnungslos ansah. Er liess immer wieder durchblicken, dass er be-

185-140-1x4-83

dauere, dass die Amerikaner oder Engländer nicht in der Nähe ständen, sondern die Russen. Vor den Russen hatte er grosse Angst. Er hat mir dann noch einen längeren Vortrag gehalten: daß ~~xxxxxxx~~ Hitler sich nicht mit England verbündet habe, sei ein schwerer Fehler, der sich jetzt katastrophal auswirke. Er habe dies Hitler schon beim Stapellauf des "Prinz-Eugen" gesagt. Zum Schluss beklagte er sich nochmals darüber, dass Hitler seinem Wunsch auf Zurückziehung der deutschen Sicherheitspolizei nicht entsprechen wolle. Im übrigen freue er sich, in mir einen verständigen, ruhigen Menschen - eben einen alten Soldaten - kennengelernt und mich hier in Ungarn zu haben. Er hoffe, mich noch öfters zu sehen. Damit war die Unterredung beendet. Ich habe Horthy nicht wiedergesehen.

Während des Rücktritts der Regierung Sztojays und Amtsantritts der Regierung Lakátos war ich in Deutschland. Ende August 1944 erkrankte ich an einer Furunkulose am Knie. Mitte September liess mir Lakátos sagen, er bäte ~~xxxx~~ um meinen Besuch. Er hätte mich gern gesprochen und zwar vor allem wegen der Freilassungen der Abgeordneten usw., die am oder nach dem 19.3.1944 festgenommen wurden. Ich möge zwischenzeitlich die Zustimmung von Himmler und Kaltenbrunner einholen. Das tat ich. Kaltenbrunner lehnte ab, wie er mir durch seinen Befehlshaber der Sicherheitspolizei, Dr. Geschke, mitteilen ließ. Himmler sagte Entgegenkommen zu. Kaltenbrunner habe, liess er mir sagen, Weisung für das Freilassen bestimmter Persönlichkeiten bekommen. Am 25. Sept. 1944 liess ich mich aus meinem Gipsverband heraus schneiden und fuhr zu Lakátos, bei dem auch Wladár anwesend war. Nachdem erst über Allgemeines gesprochen worden war, sagte er mir, er habe sich mit Veesenmayer über die nach seiner Ansicht Freizulassenden schon ausgesprochen und bäte mich, auf meiner Linie für die Freilassung dieser Persönlichkeiten zu sorgen. Ich habe ihm über diejenigen, die er mit Veesenmayer besprochen hatte, hinaus noch einige Namen genannt, für die ich mich, da die Gelegenheit günstig sei, verwenden würde. Diese Namen sind mir - mit Ausnahme von Andorka - entfallen. Anschliessend an dieses Thema brachte ich die Sprache auf den jungen Horthy. Dieser beschimpfte ständig in der Öffentlichkeit alle Deutschen und erkläre, sie müssten alle umgebracht werden. Lakátos bedauerte, da nicht helfen zu können, da für ihn der Sohn des Reichsverwesers tabu wäre. Anschliessend an die Unterredung wurde ich zum 2. Mal operiert. Als ich gerade aus der Narkose

erwacht war, rief Wladár an und wollte von mir das Ergebnis meiner Bemühungen wissen. Im Laufe des Nachmittags habe ich veranlasst, dass die in Frage kommenden Inhaftierten, soweit sie in Budapest einsaßen, auf freien Fuß gesetzt werden. Dazu gehörte auch Tildy, der Sohn des jetzigen Präsidenten. Auch bezüglich meiner übrigen Vorschläge stimmte mir Himmler zu.

Am 30. August 1944 kam ich krank von Berlin in Budapest an. Ich hörte, dass Szálasi gebeten hatte, mir am 31. August 1944 einen Besuch machen zu dürfen. Ich stimmte zu. Szálasi erschien und sagte sofort, dass er mit Einverständnis und auf Vorschlag des Deutschen Gesandten käme. Ich wusste, dass Veessenmayer mit Szalasi Verbindung hatte. Szalasi erklärte mir, dass er den baldigen Abfall Horthys und der Regierung Lakatos vom Bündnis voraussehe. Für diesen Fall sei er bereit, mit seiner starken Partei die Regierung zu übernehmen. Ich fragte, ob er sich das mit oder ohne Horthy dünkte. Er sagte: " Mit oder ohne Horthy ". Lieber natürlich ohne ihn. " Da ich eine Gefahr darin sah, die Pfeilkreuzler allein zur Macht kommen zu lassen, fragte ich ihn, wie er über die Mitarbeit der anderen Parteien dünkte. Er antwortete, dass alle zur Mitarbeit willkommen wären, wenn sie seine Führung anerkennen würden. Ich machte Szalasi ausdrücklich darauf aufmerksam, dass er alles, was er täte, in eigener Verantwortung täte. Wenn er also etwas ungesetzliches tue, und dieshalb von der Regierung Lakatos zur Verantwortung gezogen werde, könne er sich nicht auf mich oder andere deutsche Stellen berufen. Für mich sei die Regierung Lakatos die gesetzmässige. Szalasi stimmte meiner Ansicht durchaus zu. Er sei kein Quisling und wolle eine ungarische und keine deutsche Politik machen. Ich machte Szalasi auf Vorstehendes aufmerksam, weil ich auf politischem Gebiet keinerlei Befugnisse hatte und nicht einmal wusste, ob Hitler mit Szalasi einverstanden war. Szalasi sagte mir zum Schluss seiner Unterredung, dass er mit dem Deutschen Gesandten in einem regen Gedankenaustausch stände. Seit dem Abfall Rumäniens beschäftigten mich ständig folgende Gedanken: Ungarn war der Verbündete des Deutschen Reiches. Es wurden immer wieder offizielle Treue-Erklärungen abgegeben, inoffiziell aber mehr oder weniger deutlich Unterhändler in alle gegnerischen Lager gesandt. Ich wusste, dass die Reichsregierung Vorkehrungen traf, um eine ähnliche Katastrophe, wie in Rumänien, auszuschalten. In Ungarn lagen aber die Verhältnisse erheblich anders, als in Rumänien.

Viele Truppenteile der Honved und der Gendarmerie liessen deutsche Dienststellen wissen, dass sie einen Abfall Horthys vom Bündnis nicht mitmachen, auf keinen Fall aber, auch wenn es befohlen würde, gegen Deutsche kämpfen würden. Es hätte also nicht nur einen Kampf Deutscher gegen Ungarn, sondern Ungarn gegen Ungarn gegeben. Zwei Fragen schälten sich heraus: Wie wird ein sinnloses Blutvergiessen vermieden? Wer wird in Ungarn die Regierung übernehmen? Für mich war es wichtig, dass ausgeschaltet würde, dass Deutschland in Ermangelung einer ungarischen Regierung die Regierungsgewalt übernimmt. Eine "deutsche Lösung" war für mich unmöglich, da ich seit Beginn meiner Tätigkeit in Ungarn immer wieder erklärt hatte, dass ich ein unbedingter Vertreter eines selbständigen Ungarns sei. Für mich als Deutschem mussten irgendwie zwei Garantien geschafft werden:

- 1.) Die deutschen Armeen durften nicht nochmal in die gleiche Lage gebracht werden, wie im August in Rumänien, wo sie sich abgeschnitten von jeglichem Nachschub mühsam und unter unmenschlichen Entbehrungen und Leiden zurückkämpfen mussten.
- 2.) Es durfte den Deutschen in Budapest nicht ein ähnliches Schicksal wie in Bukarest bereitet werden.

Für eine saubere Lösung hätte ich gehalten, wenn Horthy Hitler erklärt hätte, dass Ungarn diesen aussichtslosen Kampf nicht mehr mitmachen wolle und könne und deshalb zu einem bestimmten Zeitpunkt aufhöre zu kämpfen. Es hätte für Horthy und die Regierung Lakatos natürlich das Aufbringen von viel Mut bedeutet, da sie mit deutschen Repressalien rechnen mussten. Doch das ist ja nun einmal die Aufgabe des Staatsmannes, nicht nur das Gute von seinem Volk zu empfangen, sondern auch das Schlechte für sein Volk zu ertragen. Diese Gedanken leiteten mich, als ich Veesenmayer recht gab, dass entweder Horthy treu zum Bündnis bleibe, oder dass Szalasi die Regierung übernehme. Die Möglichkeit, dass Deutschland freiwillig Ungarn aus dem Bündnis entliesse, sah ich nicht. Das hätte Hitler nie zugelassen. Im übrigen ist es im wirtschaftlichen Leben auch nicht üblich, dem kleinen Aktionär oder Teilhaber zu gestatten, sich aus dem Geschäft zurückzuziehen, sobald dieses ein Verlustgeschäft wird. Ich persönlich war der Überzeugung, dass die Front unter dem Druck der Russen auf die Stellung an der Ostgrenze Oesterreichs zurückgenommen würde.

Dass die ungarischen Divisionen den Ausschlag für ein Halten der Front in Ungarn geben würden, habe ich nie angenommen.

Im Laufe der ersten Septemberhälfte erklärte sich m. W. Hitler für den Fall eines Abspringens von Horthy und der Regierung Lakatos vom Bündnis mit Szalasi einverstanden. Er verlangte aber, dass auf jeden Fall ein selbständiges Handeln der Pfeilkreuzler, um an die Macht zu kommen, unterbunden würde. Hitler hoffte, daß Horthy im Bündnis blieb. Für den andern Fall wollte er selbst das Zeichen zum Losschlagen mit dem Stichwort " Panzerfaust " geben. Hitler schickte nacheinander 2 Generäle mit ihrem Generalkommando, denen für den Fall "Panzerfaust" alle deutschen Einheiten der Wehrmacht und Waffen-SS in Budapest und Umgebung unterstanden.- Mitte September war Szalasi nochmals bei mir. Er schien ungeduldig zu sein, dass nichts geschah. Er sagte mir dann die Namen derjenigen, die er als seine zukünftigen Minister dachte: Bergfy, Vayna, Kovarez. Er sagte mir, dass er Kovarez mit der Organisation seiner Partei beauftragt habe. Dieser bereite die Übernahme der Macht auf allen Gebieten vor. Er bat darnach noch, dass ein Offizier meines Stabes des öfteren zu Kovarez ginge, um sich zu überzeugen, dass nichts geschehe, was man vor den Deutschen verheimlichen wollte. Ich bestimmte dafür Major Krumholz. Dieser stellte mir eines Tages Kovarez vor. Einen Besuch machte mir auch Rainiss und Dr.Ney. Rainiss erklärte, ebenso wie Dr.Ney, dass sie mit Szalasi zusammenarbeiten wollten. Die Leute, die Dr.Ney mitbrachte, traten auf Grund des Abkommens als ungarische Freiwillige in die Waffen-SS ein, wo sie bekleidet und ausgerüstet wurden. Sie bildeten später ein Regiment der 22.SS-Kavallerie-Division. Szalasi war inzwischen durch die Deutsche Gesandtschaft im Gebäude des Befehlshabers der Waffen-SS in der Verböczy - utca untergebracht worden. Kovarez war bei der 22.SS-Kav.Division untergekommen. Von der Unterbringung Szalasi erfuhr ich erst mehrere Tage nach seinem Einzug, von der des Kovarez meiner Erinnerung nach gleichfalls. Kovarez hat als Angeklagter ausgesagt, er habe von mir erfahren, dass die Pfeilkreuzler im Falle einer Waffenaktion anlässlich Horthys Abfall erst nach den deutschen Truppen kommen dürften. Etwas Ähnliches muss er durch Major Krumholz erfahren; denn dieser kannte den Befehl Hitlers, auf keinen Fall den Pfeilkreuzlern die Initiative zu überlassen.

185-170-1x4-87

Am 13. Oktober 1944 erschien in Budapest der General der Waffen-SS von dem Bach, der alle Vollmachten, die die beiden anderen Generale schon gehabt hatten und darüber hinaus die als völliger Vertreter Himmlers und dazu auch noch meine Aufgabe als Höherer SS und Polizeiführer übertragen bekommen hatte. Ich war auf diese Weise vom 13. bis 17. Oktober 1944 völlig ausgeschaltet. Von dem Bach war hierher geschickt worden, weil ich kurz vorher dem Generaloberst Friesner die Frage, ob ich dafür garantieren könne, dass es in Budapest nicht zu Unruhen kommen würde, verneint hatte mit dem Hinweis, dass mir keine Executive, insbesondere nicht die ungarische unterstände. Friesner hatte dies Hitler berichtet. Kovarcz hat ausgesagt, dass die Pfeilkreuzler am Abend des 14. Oktober 1944 Waffen bekommen hätten. Diese haben sie von dem General von dem Bach erhalten. Ich habe ihnen keine gegeben. Wenn ich nicht irre, bekam von dem Bach am Samstag, den 14. Oktober, das Stichwort "Panzerfaust" durchgesagt. Am Abend des 15. Oktober kam eine ganze Reihe von ungarischen führenden Persönlichkeiten auf Weisung von Ribbentrop auf meine Dienststelle, Bérc - utca 15. Ich erfuhr dann davon erst, als sie schon da waren. In der Nacht zum 16. Oktober rief mich Veesenmayer an und teilte mir mit, daß Horthy bereit sei, abzdanken, wenn deutscherseits folgende Bedingungen erfüllt würden:

- 1.) Horthy bekommt für sich, seine Familie und Begleitung eine angemessene Unterkunft in Deutschland.
- 2.) Jede Verunglimpfung Horthys in der deutschen Presse usw. unterbleibt.
- 3.) Deutschland tut alles, um einen Kampf zwischen Deutschen und Ungarn zu vermeiden.

Ich schickte sofort einen Offizier zu Veesenmayer mit der Bitte, dafür zu sorgen, dass Horthy den Verteidigungsbefehl für die Burg aufhebt, da sonst kein Blutvergießen vermieden werden konnte. Ich hatte vorher mit von dem Bach telefoniert, ihm die neue Situation erklärt und ihn gebeten, bezüglich des Nichtschiessens durch Parlamentäre das Weitere zu veranlassen. Da er letzteres aus Zeitmangel ablehnte, schickte ich den Offizier.

Ich muss noch etwas aus der Zeit vor dem 15. Oktober 1944 ergänzen: Aus Gründen der Loyalität habe ich Szalasi den Vorschlag gemacht, sich die militärische Lage durch den General von Greiffenberg auf der Karte zeigen zu lassen. Szalasi sollte nachher nicht sa-

gen können, er habe die militärische Lage nicht gekannt. Szalasi kam ein oder 2 Tage später auf meinen Vorschlag mit der Bitte um Ausführung zurück. Das geschah.

Am 15. Oktober 1944 wurde Horthy, jun. von der Sicherheitspolizei festgenommen. Die Angelegenheit hatte folgende Vorgeschichte: Wenn ich nicht irre, kam über Agram die Nachricht an die Sicherheitspolizei, dass in Budapest eine Zusammenkunft eines Tito-Vertreters oder Anhängers mit Horthy, jun. stattgefunden habe. Ich glaube, sie fand im August 1944 statt. Es soll auch Horthy selbst anwesend gewesen sein. Das glaube ich aber heute noch nicht. Als dann die Nachricht kam, dass Horthy, jun. wiederum eine Zusammenkunft wünscht, gab Himmler den Befehl, dass diese mit einem falschen Tito-Ann inszeniert werden sollte. Die Sicherheitspolizei sollte dann zugreifen, damit Horthy bewiesen werden könne, dass der Verrat an Deutschland selbst in seiner Familie getrieben würde. Die Zusammenkunft war für den 15. Okt. 1944 vorgesehen. Als ich am 13. Oktober 1944 durch General von dem Bach abgelöst wurde, habe ich dem Kommandeur der Deutschen Sicherheitspolizei (KdS) in Budapest, Gottstein, gesagt, dass er sich für die Aktion die Genehmigung des mit allen Vollmachten ausgestatteten Generals von dem Bach einholen müsse. Ich wisse nicht, ob Bach einverstanden sei und ob die Aktion in seine Pläne, die ich im einzelnen nicht kenne, passe. Ich sei, wie er wisse, zur Zeit ausser Dienst und käme auch nicht dazu, mit Bach zu sprechen, da ich wegen meines Beines fast unbeweglich sei. Wie ich später erfuhr, hat Bach seine Genehmigung gegeben. Horthy, jun. ging im vollen Bewusstsein, dass es sich um eine fingierte Unterredung handelte, zu dieser Zusammenkunft. Er hatte sich ein grösseres Aufgebot mitgebracht. Darunter eine Kompanie der Burgwache, die unter der Elisabeth-Brücke aufgestellt war. Gleich beim Zusammentreffen wurde geschossen. Kriminalkommissar Klages erhielt 3 Bauchschüsse, an deren Folgen er starb. Dass es der Sicherheitspolizei gelang, Horthy, jun. und seine Begleiter zu überwältigen, ist m.E. nur folgendem Umstand zuzuschreiben: Als die ersten Schüsse fielen, kam die vorerwähnte Kompanie der Burgwache angelaufen. Ein Angehöriger der Sicherheitspolizei lief ihr entgegen. Er rief: "Zurück! Hier wird geschossen" und gab ihr entsprechende Zeichen. Darauf zog sich die Kompanie zurück. Am Nachmittag des gleichen Tages schickte Horthy einen Offizier zu mir und ließ mich bitten, dafür mich einzusetzen, dass sein Sohn freigegeben würde. Ich erklärte mich dazu ausserstande.

185-140-1x4 89

Wann würde mich in Berlin für wahnsinnig halten, wenn ich mit einer solchen Bitte käme, nachdem Horthy einige Stunden vorher seinen Abfall vom Bündnis mit Deutschland erklärt habe. Wenn ich auch bestreite, bei der Verhinderung des Waffenstillstandes mitgewirkt zu haben, weil zufällig an diesen Tagen General von dem Bach die Führung deutscherseits hatte - ich war ausgeschaltet - muss ich doch feststellen, dass es meines Erachtens die Aufgabe von Horthy und Lakatos war, beim Waffenstillstand zu beharren. Schon Vörös hatte am Nachmittag durch einen Befehl, den Befehl Horthys, den Kampf einzustellen, praktisch aufgehoben. In der Nacht hat dann Horthy durch seine Bereitwilligkeit abzudanken und Lakatos durch seine Vermittlung zwischen Horthy und dem deutschen Gesandten den Waffenstillstand gänzlich aufgegeben. Jetzt sollen sich 2 Deutsche dafür verantworten, Horthy, Lakatos und seine Regierung jedoch nicht.

Am Morgen des 16. Oktober 1944 kam es dann doch zu Schießereien, anscheinend weil Horthy nur an seine eigene Rettung, jedoch nicht an die ihn, der aber gar nicht mehr da war, verteidigenden Soldaten dachte.

Am Morgen des 16. Oktober gegen 8.00 Uhr wurde ich zum 3. Mal operiert. Ich ~~xxx~~ habe deshalb auch nichts bezüglich der Regierungsbildung persönlich miterlebt.

Am 21. Oktober 1944 schickte mir Beregfy den Major Porzezinszki, mit dem Vorschlag über Aufstellung einer ungarischen Waffen-SS - Division, den ich seinerzeit Csattay eingerichtet hatte. Beregfy hatte darunter geschrieben: "Igen, Beregfy". Ich wunderte mich, da mir Szalasi gesagt hatte, dass er keine ungarische Waffen-SS wünsche. Beregfy liess mich jedoch bitten, dass nicht eine, sondern mehrere Divisionen ungarischer Waffen-SS aufgestellt würden. Beregfy hat darüber mit Szalasi Krach bekommen; er wollte deshalb seine Bitte um Aufstellung als ein Mißverständnis erklären, war aber dann mit der Aufstellung doch einverstanden. Ich hatte nach dem Regierungsantritt Szalassis von mir aus keine Schritte bezüglich Aufstellung einer ungarischen Waffen-SS unternehmen lassen, da ich Szalasis Einstellung kannte.

Als ich Mitte Oktober 1944 von Mocsary erfuhr, dass in Budapest keine Lebensmittel seien und dass deshalb eine Hungersnot unmittelbar bevorstehe, habe ich Veessenmayer gebeten, eine Besprechung

einzuberaufen. An ihr nahmen von ungarischer Seite u.a. Jyrsek und Kovarcz teil. Es wurde vereinbart, dass Transporte von Lebensmitteln aus dem Gebiet zwischen Theiß und Donau nach Budapest gehen sollten. Den Transportraum stellte fast nur die deutsche Seite. Ich habe sogar von Berlin Lastkraftwagen erbeten und bekommen. Das Versorgungsministerium oder Ernährungsministerium sollte bei den Bauern usw. den Abtransport vorbereiten, insbesondere bezüglich der Bezahlung. Dann wurden die Güter verladen und nach Budapest an eine ungarische Stelle verbracht. Wie ich erfuhr, machten überall die Pfeilkreuzler Schwierigkeiten. Als Beispiel führe ich an: Am einem Donnerstag kam ein Bahntransport mit lebenden Schweinen in Budapest an. Als am Sonntag die Entladung immer noch nicht erfolgt war, habe ich Major Krumholz entsandt, um Abhilfe zu schaffen. Dies gelang ihm erst nach grossen Schwierigkeiten.

Anfang November 1944 war der Russe bis an das Südende von Budapest herangerückt. Ende November erhielt ich über die Heeresgruppe Süd den Befehl Hitlers, für den Fall einer Einschliessung und Belagerung von Budapest, dort der Kampfkommandant zu sein. Es hiess im Befehl weiter, Budapest sei Haus für Haus, Stein für Stein, zu verteidigen. Ich habe sofort an Hitler und Himmler berichtet. Budapest ist keine Festung, also zur Verteidigung ungeeignet. Die zum Teil kaum trassierte, auf jeden Fall nirgends ausgebaute Stellung am Ostrande der Stadt, von Donau bis zur Donau, ist gut 40 km lang. Diese Stellung und die Donau schliessen rund 370 km ein. In ihr lebt mindestens 1 Million Menschen, zu denen noch zahlreiche Flüchtlinge aus Ostungarn kommen. Diese Menschen leiden jetzt schon Hunger. Sobald Budapest eingeschlossen sei, würde es dieserhalb sofort eine Katastrophe geben.

Selbst vom militärischen Standpunkt aus sei meines Erachtens eine Verteidigung unmöglich, da gar nicht genügend Truppen vorhanden seien. So lägen 4 unvollständige Divisionen am Ostrand der Stadt, die nicht einmal die 40 km lange Front besetzen könnten. Am Westrand von Budapest sei überhaupt kein Soldat, obwohl der Russe dort und nicht am Ostrand vormaschiere. Der Russe habe gar kein Interesse daran, die Divisionen am Ostrand zurückzudrücken. Er würde sie nur durch Scheinangriffe dort festhalten. Ich bat deshalb dringend, von einer Verteidigung Budapests abzusehen. Ich führte noch weiter aus, dass ein Kaufmann,

185-140-1x4 9A

der mehr unternehme, als er finanziell leisten könne, wegen Betrugs vor ein Gericht käme. Meines Erachtens müsste es einem Soldaten, der einen aussichtslosen Kampf befehle, ebenso gehen. Ich tat dabei so, als ob ich annahm, dass der Plan nicht von Hitler selbst, sondern vom Generalstab ausginge. Ich wies weiter daraufhin, dass ein Sprengen der Brücken in Budapest eine Katastrophe bedeuten würde. Eine Folge unter vielen anderen würde sein, dass bei einem Eisstau in Budapest die Donau oberhalb Komarom aus ihren Ufern treten und der Grundwasserstand sich so heben würde, dass das Land auf Jahre hinaus für den Anbau ungeeignet sei. - Ich habe der Heeresgruppe Süd gegenüber mich gewei-gert, die Stellung des Kampfkommandanten zu übernehmen, bis ich nicht eine Antwort auf meinen Bericht bekommen hätte. Vom Haupt-quartier erhielt ich dann die ~~xxxxxx~~ Nachricht, dass Hitler meinen Bericht gelesen habe und mir Recht gäbe. Ich teilte dies der Heeresgruppe Süd mit. Diese hatte aber keinen Gegenbefehl erhalten. Nach 2 oder 3 Tagen erhielt ich mit kränkenden Worten die Nachricht, dass ich als Kampfkommandant abgelöst und dass der General der Waffen-SS Pfeffer-Wildenbruch mein Nachfolger sei. Dieser bekam aber auch keinen Befehl von der Heeresgruppe, wie er den aussichtslosen Auftrag ausführen sollte. Ich habe mich dann bemüht, den Verteidigungsbefehl auf ungarischem Wege aufheben zu lassen. Ich erfuhr, dass Szalasi und Beregfy zu Hitler nach Deutschland fahren. Ich versuchte ohne Erfolg, Szalasi zu sprechen. Das gleiche Ergebnis hatte ich bezüglich Beregfy. Ich konnte nur Feketehalmi-Czeydner sprechen. Ich ging mit Major Krumholz zu ihm. Auf meinen Vortrag ~~inzigkxkx~~ über meine Meinung bezüglich einer Verteidigung Budapests antwortete er, Szalasi würde sich auf mili-tärischem Gebiet den Wünschen Hitlers fügen. Als ich Feketehalmi-Czeydner darauf aufmerksam machte, dass die Bevölkerung von Budapest jetzt schon hungere, wie viel mehr dies erst nach einer Einschlies-sung sein würde, antwortete er, dass der Oberbürgermeister den Auf-trag habe, Lebensmittel nach Budapest hereinzuschaffen. Auf meine Frage, wie das geschehen sollte, da doch die Eisenbahn wegen der Zerstörung gar nicht in der Lage sei, Ausreichendes zu transportie-ren, sagte er, man hoffe, von deutscher Seite Lastkraftwagen zu be-kommen. Auf meinen Hinweis wegen der Zerstörung der Donaubrücken blieb ich ohne Antwort. Ich habe schon damals, wie auch jetzt noch, den Eindruck gehabt, dass ich der Einzige war, der gegen die Be-lagerung von Budapest protestierte, und zwar so, dass ich mich selbst in die grösste Gefahr brachte. — —

185-140-1x4 92

Vajna lernte ich nach dem 15. Oktober 1944 kennen, als er mir einen Besuch machte. Meine Zusammenarbeit mit Vajny bestand darin, dass ich seine Wünsche auf Evakuierung seines Ministeriums und ihm unterstellten Dienststellen nach Deutschland weitergab. Vajna hat dann selbst eine Dienstreise nach Deutschland zu Himmler und deutschen Dienststellen in Berlin unternommen. Ungarischerseits war, wenn ich nicht irre, der Generaloberst Magyarossy als Evakuierungskommissar in Deutschland eingesetzt worden. Von diesem erhielt Vajna den Unterkunftsraum für sein Ministerium zugewiesen. Ich weiss nicht mehr, wohin es kommen sollte. Ich habe Vajna mitgeteilt, dass er seine polizeilichen Karteien in Waldau (?) in Schlesien unterbringen könne und dass ihm für die Ausbildung von ungarischer Gendarmerie und Polizei die deutsche Polizeischule in Hildesheim zur Verfügung stände.

Am 23. Dezember 1944 verliess ich Budapest. Seit dieser Zeit hatte ich meine Dienststelle auf dem Donaudampfer "Szent Imre", der bis zum 26. Dezember 1944 in Cönjü, von da bis zum 1. April 45 in Croszvar lag. Ich habe mich absichtlich soweit von allen anderen abgesetzt, um nicht täglich von allen möglichen Ungarn u. Deutschen von leitenden Stellen nach der Lage gefragt zu werden. Ich habe in dem 1. Vierteljahr 1945 nur etwa 3 Dienstreisen nach Sopron, Köszeg und Szombathely gemacht. Dabei habe ich Vajna 2 mal (einmal mit dem General der Waffen-SS Lorenz) aufgesucht, Szölessy, Beregfy, Kovarcz, Juresek und Palffy einmal. Danach habe ich diese erst wieder in Budapest gesehen, Juresek überhaupt nicht mehr.

Ich habe vorstehend schon ausgeführt, dass ich mehrfach im Interesse Ungarns tätig wurde, ohne meine eigene Person zu schonen und, obwohl ich wusste, dass ich damit nicht mit meinem Vorgesetzten übereinstimmte. Ich habe das nicht getan, weil ich meinem Vaterland schaden wollte - dann wäre ich ein Schuft gewesen - , sondern weil ich mein Eintreten für ungarische Interessen auch als im deutschen Interesse liegend betrachtete. Ich führe hier weitere Beispiele an:

- a) Hain Peter hatte eine ungarische ~~politische~~ politische Polizei im Einvernehmen mit Kaltenbrunner nach deutschem Muster aufgebaut. Als Jaross diesen Apparat auflösen wollte, habe ich ihn offen unterstützt und dieserhalb mit Kaltenbrunner ernste Auseinandersetzungen gehabt. Kaltenbrunners Wunsch, dafür

185-140-1x4.93

zu sorgen, dass Hain wieder eingesetzt würde, habe ich bestimmt u. klar abgelehnt. Ich konnte mir auch im deutschen Sinne von solcher Hinrichtung, wie sie Hain geschaffen hatte, keinen Vorteil versprechen.

- b) Am 17. Oktober 1944 wurden von unbekannter Seite zwei Gewehrgranaten in den Garten meiner Dienststelle Bérc-utca 15 geschossen. Dabei zersplitterten einige Schreien meiner Wohnung Orom-utca 16. Ich habe, soweit ich konnte, alle, die davon erfuhren, verpflichtet, über den Vorfall zu schweigen. Das hatte den Erfolg, dass Veessenmayer z.B. erst viel später davon erfuhr. Auch Himmler hat erst, anscheinend aus einem Bericht der Sicherheitspolizei, erheblich später davon erfahren, mir dann aber schwere Vorwürfe gemacht, ihm nicht sofort gemeldet zu haben. Zu meinem Verhalten veranlasste mich folgendes: Bald nach den Explosionen bekam ich einen Schrecken, nicht weil ich an die überstandene Gefahr dachte, sondern weil ich befürchtete, dass deutscherseits Repressalien, wie Geiseln oder Ähnliches verlangt werden könnten. Das wollte ich auf jeden Fall verhindern. Ich konnte mir durchaus vorstellen, dass die Regierung Szalasi jüdische Geiseln als "Sühne" executiert hätte. Für mich hat das Wort Geiseln von jeher einen besonderen Schrecken und Abscheu bedeutet. Eine solche Aktion würde, selbst wenn sie von Berlin gewünscht oder bei der ungarischen Regierung auch nur angeregt wurde, mir zur Last gelegt worden sein. Mein guter Ruf, den ich zu behalten mich eisern bemühte, wäre mit einem Schlage ins Gegenteil verwandelt worden. Im übrigen bin ich auch heute noch der Ansicht, dass es sich auch um falsch eingeleitete Schüsse bei einem Übungsschiessen auf der Zitadelle gehandelt haben kann.
- c) Ich erfuhr durch den General von Greiffenberg, dass der Oberst Nadas an einer Besprechung teilgenommen hatte, die Horthy abhielt, als Farago zu den Russen geschickt wurde. Ich habe darüber nichts berichtet, auch der Sicherheitspolizei nichts erzählt.
- d) Ich habe der Haftentlassung von Vörös und Csattay ohne weiteres zugestimmt. Als Vörös dann unter Bruch seines gegebenen Wortes floh, habe ich schwerste Vorwürfe Hitlers übermittelt bekommen. Ich hätte mich strafbar gemacht, weil ich durch Begünstigung der Flucht von Vörös dem Feind Kenntnis über die geheimsten Pläne der deutschen militärischen Führung hätte zukommen lassen. Vörös war kurz vorher im Auftrage Horthys im deutschen Hauptquartier

185-140-1x4-94

gewesen und hatte dort die Pläne für die Fortsetzung des Krieges erfahren. Csattay ist, weil Vörös sein Wort nicht hielt, von Beregfy nicht auf freien Fuß gesetzt worden.

e) Dr. Ney hatte Verbindung mit einem Offizier des Reichssicherheitshauptamtes, Kirchner, bekommen, der eine Partisanentätigkeit hinter den russischen Linien vorbereiten sollte. Dr. Ney wollte dabei mitwirken. Er hatte phantastische Pläne. Er wollte 500 Mann gleichzeitig ausbilden und hinter die russischen Linien schicken. Da ich den Plan für einen Wahnsinn hielt, schon weil diese 500 Mann bestimmt in einigen Tagen gefangen genommen sein würden, habe ich ihm den Plan ausgeredet. Ich habe ihm vorgeschlagen, für die 22.SS-Kavallerie-Division das 3. Regiment aufzustellen. (Er und seine Leute gehörten schon zur Waffen-SS). Dass er Regimentskommandeur werden sollte, leuchtete ihm sehr ein, und er war einverstanden. Seine Verhandlungen mit dem Kommandeur der 22.SS-Kav. Division hatte auch den gewünschten Erfolg. Damit war Ney's Plan betr. Partisanen zu den Akten gelegt.

f) Als die Einschliessung Budapests unmittelbar bevorstand, kam vom deutschen Hauptquartier der Befehl an die Heeresgruppe-Süd, die Budapester Industrie zu "zerstören" und nicht nur, wie bisher befohlen, zu "lähmen". Ich habe mich sofort bei der Heeresgruppe-Süd bemüht, diesen Befehl aufzuheben. Dies ist mir auch nach längeren Verhandlungen gelungen. Auch in diesem Fall bin ich, so glaube ich, der Einzige, der sich für die Erhaltung der ungarischen Industrie in Budapest wirksam eingesetzt hat. Die Anregung zu meinem Vorstoß gab mir der Direktor von Weiß Manfred, Dr. Takacsy. Becker hat sich bei Himmler im gleichen Sinne wie ich bei der Heeresgruppe verwandt.

g) Ich habe Angehörigen von ~~xxxxxxx~~ solchen, die im März 1944 in ~~xxxxxx~~haftiert und in deutsche Konzentrationslager verbracht waren, geholfen, indem ich ihnen Post vermittelte. Als Name ist mir noch Andorka geläufig.

h) Ich habe in einem Brief an Jaross diesem geraten, dafür zu sorgen, daß der Ostfrontkämpferverband (Kobsz) nicht aufgestellt würde. ~~Dieses~~ sollte eine Art Parteitruppe der Imredipartei sein. Ich riet ab, weil ich darin einen Vorläufer von mehreren Organisationen sah, wie wir sie in Deutschland in der SA., SS, NSKK usw. hatten und die aus Rivalität nicht zur Beruhigung oder Einigung des Volkes beitrugen.

185-140-1x4 95
/.

Meine Berichte an Himmler waren immer in Briefform, also wie nach einem Schema gehalten. Sie enthielten nur besondere Ereignisse, die ihn interessierten. Gelegentlich interessierte ihn zum Beispiel ein Bericht über Landwirtschaft viel mehr, als ein Bericht über Politik. Die eigentlichen Lageberichte wurden Himmler vom Reichssicherheitshauptamt vorgelegt, das wiederum seine Unterlagen von Geschke und Hötötl erhielt. Die Berichte von Dr. Geschke werde ich wohl zur Hauptsache in Abschrift zugesandt bekommen haben, die von Dr. Hötötl jedoch bei weitem nicht alle. Ich habe das aus Vorwürfen entnommen, die Kaltenbrunner mir machte und die nur von Hötötl stammen konnten. Da ich Himmler kannte und wußte, daß man durch unüberlegte Worte oder Übertreibungen ihn sofort zu vielleicht nicht wieder zu reparierenden Entschlüssen bringen konnte, war ich immer sehr vorsichtig. Ich habe deshalb fast nur dann von Himmler Antworten bekommen, wenn ich direkte Fragen gestellt hatte, was ich, soweit ich konnte, sorgfältig vermied. Seine Befehle gab er fast nur über die Hauptämter. Ich habe etwa 1 - 2 Mal im Monat geschrieben.

Vom 12. Januar ~~1944~~ 1945 bis Mitte Februar 1945 war ich an einer schweren Grippe und Rippenfellreizung erkrankt. Während der 1. Februarhälfte war ich Deutschland. Anfang oder Mitte März 1945 machte Beregfy, Keitel und Himmler einen Besuch in Berlin. An dem Besuch Beregfys bei Himmler, der in der Reichskanzlei stattfand, nahm ich teil. Beregfy überreichte Himmler im Namen Szakasis einen Orden. Nach Übergabe wollte Beregfy sofort wieder gehen. Es sah so aus, als ob er Angst hatte. Auf jeden Fall dauerte der Besuch nicht länger als 10 Minuten. Irgendwelche politische oder die weitere Kriegsführung betreffende Probleme wurden nicht angeschnitten.

In Oroszvar hat mich von führenden ungarischen Persönlichkeiten nur Vajna und zwar einmal aufgesucht. Dies geschah anlässlich eines Besuches, den Vajna Hodossy machte, der mit seinen Leuten in Oroszvar lag.

Am 1. April 1945 in den Abendstunden habe ich Oroszvar Richtung Wien verlassen.

Bezüglich der Verbindungsoffiziere trage ich noch folgendes nach: Ich persönlich hatte nur einen Verbindungsoffizier und zwar den Oberstleutnant der Schutzpolizei Dr. Musil, der im November 1944 zu Beregfy abgeordnet wurde. Beregfy bat um einen Verbindungsoffizier wegen Aufstellung der SS-Division Hunyadi und wegen der

185-140-1x4 96/.

räumlichen Entfernung, in die wir nach der Evakuierung aus Budapest waren. Außerdem hatte die Sicherheitspolizei 3 Verbindungsoffiziere und zwar Sturmbannführer Regierungsrat Dr. Weise zum Innenministerium seit etwa Juni 1944, Sturmbannführer Hanke zu Kovarcz (Zeitpunkt der Abordnung ist mir unbekannt) und Hauptsturmführer Kriminal-Kommissar Langbehn(?) zur Oberstadthauptmannschaft Budapest seit März 1944.

Ich habe schon früher ausgeführt, daß ich im Juli 1943, bei meiner ersten Unterredung mit Himmler unter 4 Augen, Gelegenheit hatte, ihm meine Einstellung zur Judenfrage zu sagen. Das Thema anzuschneiden, war sehr gefährlich. Man konnte aber mit Himmler, wenn der Augenblick günstig war, über alles sprechen, man mußte aber ihm in die Augen sehen, um zu erkennen, wann man Schluß mit dem Thema machen mußte. Ich erklärte ihm, daß ich aus meiner Erziehung und religiösen Einstellung heraus niemals das Töten eines Menschen, der kein todwürdiges Verbrechen begangen hätte, verstehen oder billigen könnte. Er sagte mir, daß ihm das auch keine Freude mache, daß er aber diese schwere Aufgabe auf sich genommen habe und sie auch durchführen müsse. Er habe Verständnis für meine Ansicht. Er verstehe sie vor allem aus der Tatsache, daß ich nie die Not des politischen Kampfes kennen gelernt hätte. Er verspreche mir aber, mit Rücksicht auf meine einwandfreie Tätigkeit im Hauptamt Ordnungspolizei, mich nicht so zu verwenden, daß ich jemals mit dem Judenproblem zu tun bekäme.

Hierauf berief ich mich bei meiner Abordnung nach Ungarn und bat von meiner Person abzusehen. Das wurde abgelehnt. Himmler sagte noch, ihn interessiere die Judenfrage in Ungarn z.Zt. nicht.

Als dann doch Transporte nach Deutschland rollten, nielt ich dies Himmler bei der nächsten Unterredung unter Bezug auf seine frühere Äußerung vor. Die Antwort war sehr ungehalten. Die Transporte würden auf Wunsch der ungarischen Regierung gehen.

Anlässlich der Abfahrt des 1. Judentransportzuges nach Deutschland hatte das ungarische Innenministerium wie zu einer Festveranstaltung eingeladen. Ich bekam auch eine Einladung. Ich glaube, sie wurde meiner Dienststelle telefonisch übermittelt. Ich habe sagen lassen, daß ich das für eine Ungeheuerlichkeit hielte und bäte, mir in Zukunft so etwas nicht zuzumuten.

Eines Tages bat mich Jaross, ihm zu helfen, daß 3 Szegeder Universitätsprofessoren mit ihren Familien wieder in Freiheit gesetzt würden. Ich habe Jaross gefragt, warum er nicht selbst den Befehl dazu gebe. Jaross sagte, er könne sich da nicht durchsetzen, die Betroffenen würden dann doch abtransportiert.

185-140-1x4 97 .!

Ich habe ihm Hilfe zugesagt. Ich habe Eichmann am nächsten Tag sagen lassen, ich hätte das Einverständnis des Reichssicherheitshauptamtes zur Freilassung eingeholt. Er solle dies der ungarischen Gendarmerie mitteilen und für die Freilassung sorgen. Das geschah auch. Ich habe später noch deswegen Unannehmlichkeiten gehabt, weil sich herausstellte, daß das Einverständnis des Reichssicherheitshauptamtes nicht vorlag.

Bald nach Beginn der Judentransporte nach Deutschland bildeten sich bei den verschiedenen deutschen, ich glaube auch bei ungarischen Dienststellen, jüdische Arbeitsgemeinschaften. So hatten sich auch beim Hauptmann Schmidt meiner Dienststelle einige Juden eingefunden, die ihm vorschlugen, etwa 30 - 40 Juden einschliesslich der Angehörigen als Arbeitskräfte für die Dienststelle anzunehmen. Dafür sollten sie den Schutz der Dienststelle genießen und auch vom Tragen des gelben Sternes befreit sein. Schmidt trug mir das vor. Ich stimmte zu lediglich mit der Abänderung, daß ich nicht mit dem Vorschlag der Juden einverstanden war, daß nur Juden, die eine bestimmte Summe in die gemeinsame Kasse der Juden zahlen konnten, aufgenommen würden. Der Vorschlag wegen der Zahlung wurde darauf auch sofort zurückgezogen. Eine solche Arbeitsgemeinschaft ist, bis ich Ungarn verließ, bei meiner Dienststelle geblieben. Bei meinem Weggang von Budapest blieb der größte Teil, der Rest bei meinem Grenzübertritt zurück. Alle werden bezeugen können und müssen, daß ich sie immer gut behandelt und für jeden Gruß gedankt habe. Diese Juden hatten genau so wie die bei anderen Dienststellen Bescheinigungen, daß sie vom Tragen des gelben Sternes befreit waren und die Straßen außerhalb der Sperrstunden betreten durften. Da dem ungarischen Innenministerium zu viele Juden mit Befreiungsschein herumliefen, kündigte Jaross an, daß von einem bestimmten Zeitpunkt ab nur vom Innenministerium ausgestellte Scheine gültig wären. Er bat mich, bei den für mich in Frage kommenden Dienststellen der SS und Polizei die Notwendigkeit zu überprüfen und ihm (Jaross) zu bestätigen. Ich habe unbeschoren überall die Richtigkeit bescheinigt. Ich ging dabei von folgender Erwägung aus: für alle Juden ist die Bescheinigung die Chance ihres Lebens. Diese Chance wollte ich ihnen auf keinen Fall nehmen. Jaross hat mir gelegentlich beweisen können, daß die sogenannte dienstliche Notwendigkeit nicht vorlag. Trotzdem habe ich es weiter so gehandhabt. Ich war der Überzeugung, daß diese ihr Leben gerettet hatten, weil ich im Sommer 1944 nicht glaubte, daß der Krieg noch bis zum Mai 1945 dauern würde. Im Übrigen ist kein Angehöriger der bei mir tätigen Arbeitsgemeinschaft zu Spionage- oder Nachrichtendienstzwecken verwandt worden.

185-140-1x4 98 .1.

Während des Sommers 1944 haben Becker und ich uns oft darüber unterhalten, wie die Vernichtung der Juden ein Ende finden könnte. Becker hat dann den Rechtsanwalt Dr. Kasztner aus Debrecen kennen gelernt, der eine Verbindung Beckers mit dem Schweizer Joint-Führer Sally Mayer herstellte. Jetzt galt es, Himmler dazu zu bekommen, Beckers Reise in die Schweiz und seine Verhandlungen mit Sally Mayer zu genehmigen. Er gab seine Zustimmung in der Hoffnung, für Transporte von Juden in die Schweiz Lastkraftwagen oder sonstiges Material zu bekommen. Becker fuhr in die Schweiz und verhandelte dort mit Sally Mayer und einem Beauftragten von Roosevelt, einem Mr. Macglalland. Es war vom Joint vorgesehen, ein Konto in Höhe von 20 Millionen schw.Fr. einzurichten. Was daraus beschafft werden konnte, sollte noch bei den zuständigen amerikanischen Stellen geklärt werden. Obwohl Himmler einverstanden war und auch Transporte ~~wagere~~ von ungarischen Juden in die Schweiz von ihm genehmigt wurden, trat das Reichssicherheitshauptamt sofort gegen Becker und mich auf den Plan. Becker wurde bei allen seinen humanitären Arbeiten und Plänen für die Juden - sei es in Budapest, sei es in Deutschland - von mir abgedeckt. Er tat nichts von dem, was er mir in der Beziehung vortrug, ohne meine Zustimmung. Diese ließ er sich vielfach durch Aktenvermerke schriftlich geben. - Becker hat dann zugleich in meinem Namen von Himmler erreicht, daß er ein Verbot der weiteren Vernichtung von Juden herausgab. Becker brachte mir eine Abschrift dieses Verbots nach Budapest mit. - Wenn im Einvernehmen mit Sally Mayer die Judentransporte in die Schweiz mit Waren abgegolten werden sollten, so ist dazu zu bemerken, daß Himmler ja nicht aus humanitären Gründen handelte, sondern Mangelwaren haben wollte. Gleich nach Beckers Verhandlungen in der Schweiz setzte der Angriff gegen uns Beide, besonders gegen Becker ein. Dabei war das Reichssicherheitshauptamt garnicht so sehr gegen die Transporte in die Schweiz. Es wollte sie nur selbst ausführen. Leider war auf der schweizer Seite keine Einigkeit. Während wir mit dem Joint (Sally Mayer) und durch dessen Vermittlung mit dem Zinnistenführer Nathan Schwalb verhandelten, hatte das Reichssicherheitshauptamt durch schweizer Vertrauensleute mit der Rabbinervereinigung Verbindung aufgenommen. Während unsere Transporte eine gute Presse hatten, wurde der einzige Transport des Reichssicherheitshauptamt von der gesamten schweizer und neutralen Presse angegriffen. Das hatte zur Folge, daß Hitler davon erfuhr und jeden Judentransport aus Konzentrationslagern verbot. -

Im Februar 1945 habe ich Himmler aufgesucht, um mich bei ihm über die Behinderung unserer Arbeit durch das Reichssicherheitshauptamt zu beschweren. Letzteres hatte aber so gut vorgearbeitet, daß ich in übelster Form beschimpft wurde. Alles, was er bisher genehmigt hatte, wurde verboten. Aus seinen Worten entnahm ich, daß nur wenig fehlte, daß er Becker und mich einsperrte. Der Transport des Reichssicherheitshauptamtes, über den sich Hitler so aufgeregt hatte, wurde Becker und mir in die Schuhe geschoben.

Aus meiner Tätigkeit vorher muß ich erwähnen, daß ich im November 1944 die jammervollen Fußtrecks von Juden von Budapest nach Österreich durch mein Vorstellgwerden bei Himmler inhibierte. Dadurch habe ich bestimmt Tausenden das Leben gerettet.

Als wir schon nicht mehr in Ungarn waren, haben Becker und ich noch einen Judentransport in die Schweiz gehen lassen. Da wir an die Konzentrationslager nicht mehr herankonnten, haben wir Juden genommen, die Dr. Kasztner außerhalb von Lagern zu einem Transport zusammenstellte.

185-140-1x4

99

4024 199 32
A b s c h r i f t !

Am 13./15.5.1946
zu Prot. geg.

Meine Stellung in Ungarn(Vorgeschichte) :

Gegen Mitte März 1944 wurde ich zu Himmler bestellt, der mir eröffnete, daß ich als höherer SS und Polizeiführer (Führeroffizier) in Ungarn ausersehen sei. Ich fragte ihn, wie ein solcher nach Ungarn kommen könnte, da doch Ungarn unser Verbündeter sei und kein besetztes Gebiet. Er antwortete mir, daß Horthy in den nächsten Tagen zu Hitler kommen würde und daß mit diesem alles gesprochen würde. Ich stellte dann die Frage, was dort meine Aufgabe sei. Meine Aufgabe sei, sagte er, in Ungarn die Abstimmung (Koordinierung) der Arbeit der in Ungarn eingesetzten ihm (Himmler) unterstellten Dienststellen untereinander, zu anderen Dienststellen des Reichs und zu den ungarischen Dienststellen zu garantieren. Die ungarischen Dienststellen blieben selbstverständlich selbständig und selbstverantwortlich im Amt. Das bezöge sich besonders auf die Polizei, als uns interessierend. Des weiteren hätte ich die Aufgabe, die Wünsche Himmlers, sei es durch den Gesandten, sei ~~es~~ direkt, an die in Frage kommenden ungarischen Dienststellen heranzutragen, desgleichen deren Wünsche den in Frage kommenden deutschen Dienststellen zu übermitteln und, soweit wie möglich zur Erfüllung zu bringen. Meine Stellung sei ähnlich der des Militärattaches und die eines Oberfeldkommandanten für Ungarn. In den Dienstbetrieb der einzelnen Dienststellen hätte ich nicht hineinzureden, da diese von den zuständigen Hauptämtern einheitliche Richtlinien bekämen, die natürlich nicht in allen Bere^{ei}chen je nach den Wünschen oder der Einstellung des betr. höheren SS und Polizeioffiziers verschieden sein könnten. Ich habe Himmler dann noch gebeten, von meiner Einsetzung in Ungarn entsprechend seiner Zusage vom Juli 1943 in Berchtesgaden abzusehen, Das lehnte er ab. Er brauche in Ungarn jemand, von dem er wisse, daß er ruhig und sachlich sei, sich ^{gut} ~~gut~~ verträge und vor allem jemand, der nicht aus der Partei oder SS komme. Letzteres sei nötig, weil die Ungarn nicht vor den Kopf gestoßen werden dürften. Das würden sie aber, wenn er einen seiner alten SS-Führer schicken würde. Letzteres sei ihm durchaus möglich, da eine ganze Reihe tüchtiger Führer, wie z.B. Prützmann, zur Verfügung stände, da ihr bisheriges Tätigkeitsgebiet verloren gegangen sei. Er (Himmler) wisse, daß ich meine Einsetzung nicht wünsche, weil ich in der Judenfrage einen anderen Standpunkt einnehme. Dazu könne er

185-140-1x4

100 .1.

mir sagen, daß ihm die Judenfrage in Ungarn z.Zt. nicht interessiere. Er habe nur ein Interesse daran, daß Ungarn im Bündnis bleibe. Das sei für das Reich sowohl aus Ernährungsgründen, als auch aus Versorgungsgründen (Öl aus Rumänien, Versorgung der deutschen Heeresgruppe im Süden Rußlands) lebenswichtig. Im Übrigen würde die Judenfrage überall d.h. in allen Ländern, die unserem Einfluß zugänglich waren, von der zuständigen Stelle im Reichssicherheitshauptamt bearbeitet. Der höhere SS und Polizeiführer habe damit nichts zu tun, da ihm jede Kenntnis fehle. Ich wendete dagegen ein, daß in Rußland stellenweise der höhere SS und Polizeiführer doch die Vernichtung von Juden durchgeführt habe. Darauf entgegnete er mir, daß die Stellung des höheren SS und Polizeiführers in Ungarn von der der höheren SS und Pol-Führer in Rußland grundverschieden sei. In Rußland unterstehe die gesamte einheimische Executive, da es keine einheimische Verwaltung gebe, den höh.SS und Polizeiführern. In Ungarn habe der höh. SS und Polizeiführer keine Executive. Ich habe Himmler dannoch darauf aufmerksam gemacht, daß erfahrungsgemäß es zwischen den höh.SS und Polizeiführern und den Hauptamtschefs, insbesondere dem Chef des Reichssicherheitshauptamts zu Meinungsverschiedenheiten kommen müsse, wenn erstere mit der Arbeit oder Arbeitsweise der den Hauptämtern unterstellten Dienststellen nicht einverstanden seien. Ich sagte wörtlich, ich müsse ja als Trottel dastehen, wenn ich mich einverstanden stelle, ohne es zu sein. Himmler wurde darauf sehr ungehalten. Er verlange von mir ein tadelloses Zusammenarbeiten mit den Hauptamtschefs. Glaubte ich Grund zur Klage zu haben, solle ich mich an ihn wenden, sofern nicht schon vorher eine Einigung erzielt werden könne. Himmler verabschiedete mich mit den Worten, daß die Situation völlig anders sein könne, wenn Horthy sich nicht mit Hitler einige. In diesem Fall würde ich noch von ihm (Himmler) weitere Befehle erhalten. Zur Unterrichtung solle ich mit dem Stabe des Feldmarschalls Frh. v. Weichs in Wien Verbindung aufnehmen.

Ich traf am 17.März 1944 in Wien ein und bekam am 18.März den Befehl, in der ~~XXXXX~~ Nacht zum 19. März mit Kraftwagen nach Budapest zu fahren, um dort in der deutschen Gesandtschaft auf Kaltenbrunner zu warten. Dieser käme mit Horthy und dem neuen Gesandten Dr. Veesenmayer gegen Mittag des 19.März in Budapest an. Vor Überschreiten der Grenze kam noch die Nachricht, daß Horthy den ungarischen Dienststellen, insbesondere den militärischen, den Befehl gegeben habe, dem Einmarsch von deutschen Formationen nach Ungarn keinen Widerstand entgegen zu setzen.

185-110-1x4 101 .1.

Zwischen 8.00 und 9.00 Uhr des 19. März 1944 erreichte ich die deutsche Gesandtschaft. Dort wartete ich, bis Kaltenbrunner und Veessenmayer eintrafen. Das geschah gegen 12.00 Uhr. Kaltenbrunner eröffnete mir, daß er in Vertretung von Himmler dessen Interessen zu wahren habe, bis eine neue ungarische Regierung gebildet und die Gefahr, daß Ungarn doch noch das Bündnis verlasse, beseitigt sei. Er habe sich Dr. Páfrader als Befehlshaber der Sicherheitspolizei mitgebracht, ebenso den Befehlshaber der Sicherheitspolizei aus Wien, Huber, der über beste Kenntnisse der ungarischen Verhältnisse verfüge. Ich habe dadurch Gelegenheit erst einmal Einblick in die mir doch völlig unbekanntem Verhältnisse zu bekommen. Wenn ich mein Amt übernehmen werde, würde Dr. Páfrader wieder mit ihm nach Berlin gehen und der ebenfalls schon eingetroffene Dr. Geschke, der bis dahin Inspektor der Sicherheitspolizei in Dresden gewesen sei, als Befehlshaber der Sicherheitspolizei eingesetzt werden. Dr. Kaltenbrunner blieb bis Ende März oder Anfang April 1944 in Budapest. Bei seiner Verabschiedung setzte er mich in mein Amt ein. Während seiner Tätigkeit in Ungarn waren die bekannten Verhaftungen durchgeführt worden. Die Leitung hatte Dr. Páfrader. Die den Verhaftungen zu Grunde liegenden Listen hatte ich zufällig am Abend des 18. März in Wien gesehen, als sie den Gegenstand von Verhandlungen zwischen Dr. Höttl, Huber und einigen weiteren Führern der Sicherheitspolizei bildeten. Dies stellte ich später fest.

A) Mir wird der Vorwurf gemacht, daß ich mit Horthy, Sztajay usw. Verbindung gehabt hätte und mich darauf beriefe, daß diese meine Anwesenheit und Tätigkeit in Ungarn anerkannt hätten. Ich müßte eine Bescheinigung von Tildy oder Szakasits haben, dann wäre es in Ordnung. Für mich war 1944 Horthy das Staatsoberhaupt Ungarn, der als solcher auch von allen Nationen anerkannt war. Eine von ihm bestätigte Regierung war auch diejenige, die für mich nur gelten konnte. Wenn gesagt wird, daß Ungarn 25 Jahre lang - also während der Regierungszeit Horthys - unter stärkstem Terror gelitten hat und daß niemals nach demokratischen Gesichtspunkten eine Wahl und damit eine Willensäußerung des Volkes zustande kam, so kann ich dazu nur sagen, daß das dem gesamten Volk zur Last gelegt werden muß. Ich konnte mich niemals berufen fühlen, in Ungarn ein neues Regierungssystem einzuführen. Wenn weiter gesagt wird, wir Veessenmayer und ich hätten dann die Rolle eines Märtyrers für Ungarn übernommen und Ungarn würde dankbar unser gedenken, so führe ich dazu folgendes aus: Ich sehe nicht ein, weshalb die Märtyrer nicht aus den Reihen der ~~Ungarn~~ Ungarn kamen. Ich habe niemals davon gehört, daß etwa gegen Horthy ein Attentatsversuch unternommen wurde oder daß

185-140-1x4 102

gegen den Terror durch Horthy und seine Anhänger auch nur demonstriert wurde. Hier wurde ~~mir~~ ^{mir} gesagt, daß Ungarn unter dem Terror der Gendarmarie und Polizei gestanden habe. Das kann m.Erachtens niemals ein Grund sein, eine Revolution, die kommen muß, weil sie die Mehrheit des Volkes will, zu verhindern; denn auch in der Gendarmerie und Polizei sind ja nur Söhne desgleichen Volkes. Im Übrigen hat meines Wissens die Budapester Polizei zum Beispiel nicht in dem Ruf gestanden, rechts eingestellt gewesen zu sein. Wenn man nun aber als Entschuldigung anerkennt, daß wegen dieses Terrors ~~ix~~ nichts gegen das Horthy-Regime unternommen wurde, dann dürfte es doch wohl vor allem billig sein, von Deutschen nicht zu verlangen, daß diese ihre Pflicht, die ihnen von ihren Vorgesetzten auferlegt wurde, nicht taten. Ganz abgesehen davon, daß diese Pflicht in keinem Gegensatz zu dem überall gültigen Recht stand, war der Zwang im autoritären Staat seinen Bürgern gegenüber, um diese zu den ihnen übertragenen Aufgaben anzuhalten, bestimmt erheblich größer, als der Terror in Ungarn. Ich weiß zwar, daß Ungarn in sozialer Beziehung erheblich rückschrittlich war; ich glaube aber nicht, daß der vorgenannte Terror von der Mehrheit der Bevölkerung so empfunden wurde. Sonst hätte m.Erachtens Budapest nicht in dem Ruf stehen können, eine Stadt zu sein, in der es sich besonders gut leben läßt. Ich habe gleich nach meinem Eintreffen in Ungarn erkannt, daß der ungarische Arbeiter unverhältnismäßig viel schlechter lebte, als der deutsche. Auch der Bauer lebte erheblich weniger gut als der deutsche.

Ich komme noch einmal auf die Berufung eines Deutschen als Märtyrer für Ungarn zu sprechen. Dieser Mann, ob er nun Veessenmayer, Winkelmann oder sonstwie hieß, wäre in Deutschland als Landesverräter liquidiert worden zu seines Volkes und vor allem seiner Familie Schande. Ungarn hätte nie von ihm gehört, sondern einen anderen Mann hergeschickt bekommen, der den Befehl ausgeführt hätte.

Im Übrigen steht wohl fest, daß es nicht Deutschland war, das dazu half, die Räterepublik aus Ungarn zu vertreiben.

B) Am 11. Mai 1946 wurden wir der ungarischen Polizei zur Aburteilung durch das ungarische Volksgericht übergeben. Die Übergabe soll auf Grund des Abkommens von Yalta zwischen ~~XXXXXX~~ Stalin, Roosevelt und Churchill erfolgt sein. Wenn mich meine Erinnerung nicht im Stich läßt, ist in diesem Abkommen von Gebieten die Rede, die Deutschland okkupiert oder dem Reich einverleibt hat. Beides trifft auf Ungarn nicht zu. Der Begriff " okkupiertes Gebiet " hat nach internationalem

L85-140-1x4 103
./.

Recht bestimmte Voraussetzungen, die im Falle Ungarns nicht erfüllt sind. Entweder wird die oberste Gewalt durch einen Militärgouverneur oder Befehlshaber oder durch einen Zivilgouverneur^{eu}, ob er nun Reichskommissar oder sonstwie heißt, dargestellt. Diese Person stellt der Okkupierende. Der Okkupierende hat nach internationalem Recht sowohl bestimmte Rechte als auch bestimmte Pflichten der Bevölkerung des okkupierten Gebiets gegenüber. Wenn auch die ungarische Souveränität nach dem März 1944 eingeschränkt war, so war Ungarn doch kein besetztes Gebiet. Es hätte sonst keinen Reichsverweser, keine ungarische Regierung, keine ungarische Wehrmacht oder Polizei und Gendarmerie, die nur ungarischen Vorgesetzten unterstand, gegeben. Von ^{eu}deutscher Seite (Veesenmayer) wurde im März 1944 die Einsetzung Imredis als Ministerpräsident gewünscht. Horthy lehnte ab und setzte Sztojaj ein, obwohl Veesenmayer offen erklärt hatte, daß er gegen die Einsetzung Sztojajs sei. Im August 1944 setzte Horthy die Regierung Lakatos ein. Daß dies auf Wunsch, geschweige denn auf Druck Deutschlands erfolgte, wird wohl niemand behaupten. Auf jeden Fall sind das Zeichen, daß Ungarn kein okkupiertes Gebiet und die Souveränität Ungarns durchaus nicht völlig verschwunden war. Von deutschem Standpunkt waren die Beschwerden über die Unzuverlässigkeit Ungarns berechtigt. Es war deutscherseits bekannt, daß über die ungarische Gesandtschaft in der Schweiz Verhandlungen mit den Amerikanern geführt wurden. Es war bekannt, daß Prof. Szentgyörgye in Ankara mit Engländern oder Amerikanern Verhandlungen gehabt hatte. In der amerikanischen Zeitung "Stars and stripes" vom 10. oder 11. Oktober 1945 war eine Veröffentlichung enthalten, nach der zwischen Ungarn und den Westmächten ein geheimes Abkommen, das bis März 1944 galt, darüber getroffen ^{wurde} worden, daß die Luftkräfte der Westmächte bei An- und Abflügen zu Bombenangriffen auf Deutschland von ungarischer Luftabwehr nicht beschossen würden und daß in Deutschland angeschossene Flugzeuge sich nach Ungarn retten könnten. Die Flugzeuge würden repariert, und verwundete Besatzungsmitglieder erhielten Lazarettbehandlung. Die Besatzungen würden nicht Kriegsgefangene. (Ich habe diese Zeitung seiner Zeit Herrn Major Dr. Balbosa gegeben). Usw. usw.

Bis zum Schluß des Krieges hat es nirgendwo einen Zweifel darüber gegeben, daß Ungarn als letzter Verbündeter ein selbständiger Kriegsführender war. Ungarn ist freiwillig ein Bündnis mit Deutschland eingegangen. Es hat sich Vorteile in der Zeit nach dem Kriege daraus versprochen. Jetzt die Schuld dafür, soweit es Ungarn betrifft, mit dem Tode Bardossys als abgegolten zu betrachten, die weitere

185-140-1x4 104 .1.

Schuld aber Deutschland aufzubürden, muß ich ablehnen. Alles soll auf deutschem Druck geschehen sein, dabei waren bis März 1944 keine deutschen Kräfte in Ungarn. Ich muß feststellen, daß dann dem "Druck" allzu leicht, um nicht zu sagen, vielleicht allzu gern, nachgegeben wurde. M.Erachtens wäre es aber vor allem die Pflicht der Opposition gewesen, z.B. gegen die Ausweitung des Krieges Wirksames zu unternehmen. Ich habe nicht gehört, daß es vor Besetzung Ungarns durch russische Streitkräfte eine irgendwie ins Gewicht fallende ungarische Partisanenbewegung gegeben hat.

Anfang November 1945 wurde mir bei einer Vernehmung von dritter Seite gesagt: "Die Ungarn haben schon bewiesen, daß an allem die Deutschen Schuld sind. Sie müssen das aber noch viel mehr beweisen." Ich kann das Volksgericht, wie jedes andere ungarische Gericht, für eine Urteilsfindung mir gegenüber nicht als zuständig anerkennen:

- a) Das Abkommen von Yalta hat für Ungarn keine Gültigkeit.
- b) Das Gesetz, gegen dessen §§ 11 und 13 wir verstoßen zu haben verdächtig sind, kann für uns Deutsche nicht zuständig sein, da es eine ungarische Mentalität und keine deutsche voraussetzt. Es widerspricht doch dem primitivsten Rechtsempfinden, wenn Deutsche verurteilt werden sollen, weil sie nicht wie Ungarn, sondern als Deutsche handelten, mit anderen Worten, verurteilt werden sollen, weil sie ihrem eigenen Volk die Treue hielten und nicht an ihm zum Verräter wurden.

Im übrigen weise ich auf folgendes hin:

Am 21. Februar 1946 wurde ich im Prozeß gegen Szalasi als Zeuge verhört. Auf Grund eines Mißverständnisses nahm ich an, man mache mir zum Vorwurf, daß Ungarn als Verbündeter Deutschlands in den Krieg verwickelt gewesen sei. Das wurde durch den Präsidenten mit folgenden Worten richtig gestellt: "Ihnen macht keiner einen Vorwurf. Sie haben nur Ihre Pflicht getan."

Ich habe fast aus dem Unterbewußtsein heraus/mich bemüht, der ungarischen Souveränität Geltung zu verschaffen. Hierfür führe ich ein kleines, an sich unscheinbares Beispiel an: Vörös Janos lernte ich bei einem Frühstück bei Sztojaj kennen. Er sagte mir, daß er mir in den nächsten Tagen seinen Antrittsbesuch machen wollte. Das habe ich abgelehnt. Er sei der ungarische Generalstabschef. Da würde ich zuerst zu ihm mit meinem Besuch

kommen. So geschah es denn auch. Er machte mir seinen Gegenbesuch. Wenn ich eitel gewesen wäre, oder der Ansicht gewesen, ich spiele hier in Ungarn eine Rolle, die vielleicht mehr wäre als die eines Mitglieds der ungarischen Regierung, hätte ich bestimmt nicht so gehandelt. Diesen Vorgang wird, wenn nötig Wörös Janos ~~XXXXXXXXXX~~ bestätigen.

C) Als ich im März 1944 nach Ungarn kam, habe ich immer wieder zum Ausdruck gebracht, daß ich als guter Deutscher nur mit guten Ungarn zu tun haben wollte. Ich war der Überzeugung, daß nur wenn beide es ehrlich und damit gut mit ihrem eigenen Volk meinten, etwas Gutes für beide Völker entstehen könne und müsse. Ich weiß, daß das heutige Ungarn diejenigen Ungarn, mit denen ich damals zu tun bekam und nur bekommen konnte, nicht als gute Ungarn ansieht. Trotzdem muß ich sagen, daß ich von meinem Standpunkt denjenigen Ungarn als gut bezeichne, der mir seine Meinung offen und ehrlich sagte und mir nicht nach dem Munde redete. Von letzteren gab es genug. Ich habe sowohl Jaross, wie Sztojaj ~~xxx~~ als auch Horthy gesagt, daß ich ihnen immer zur Verfügung stehe, wenn sie meine Hilfe gebrauchen könnte. Ein telefonischer Anruf genüge, damit ich in wenigen Minuten da sei. Ich habe das nicht gesagt, weil ich plötzlich als Ungar fühlte und nicht mehr als Deutscher. Ich habe vor der Polizei ausgesagt, daß ich, wenn ich ungarische Interessen vertrat, dies nicht tat, um etwa meinem eigenen Volk zu schaden, sondern weil ich der Überzeugung war, daß mein Verhalten im beiderseitigen Interesse liege. Ich habe auch wirklich nicht daran gedacht, daß ich mein Verhalten deswegen lediglich so einrichten müsse, weil ich eines Tages in Ungarn vor ein Gericht gestellt würde. Das wird mir Sztojaj ~~xxxxx~~ bestätigen.

L85-140-1x4 106

1 AR (RSHA) 1139/ 64

V.

1. Vermerk

Über W i n k e l m a n n ist z.Zt. nur bekannt, dass er vom 17.3.44 - 31.3.45 HSSPF in Ungarn mit Sitz in Budapest war.

Er ist Mitbeschuldigter im Verfahren 4 Js 1017/ 59 der StA Frankfurt/ M. (VU seit 21.8.61)

2. Als AR - Sache weglegen.

*Es liegen keine Anhaltspunkte dafür vor,
~~mit~~ an Sicherheit grenzender
Wahrscheinlichkeit war W. ~~nicht~~
Angehöriger des RSHA. (W.)*

B., d. 8. Dez. 1964

Gr

IIIa/SK

17R (RSHA) 1139/64

Ad A.
12.11.62Vernehmungsniederschrift

Auf Vorladung erschien der Zeuge W i n k e l m a n n Otto, er wurde mit dem Gegenstand seiner Vernehmung bekanntgemacht und zur Wahrheit ermahnt und wie folgt vernommen:

I. Zur Person:

W i n k e l m a n n, Vorname Otto, geb. am 4.9.1894 in Bordesholm, verh., General der Polizei a.D., wohnhaft in Bordesholm, Holstenstraße 45.

II. Zur Sache:

Ich bin seit 1919 Polizeioffizier und gehörte der preußischen Schutzpolizei in Düsseldorf, Altona, Görlitz und Berlin an. Im Jahre 1937 kam ich als Major zum Hauptamt Ordnungspolizei nach Berlin; ich war bis März 1944 ständig dort, zuletzt als Chef des Kommandoamtes mit dem Dienstgrad eines Generals der Polizei. Vom März 1944 - März 1945 war ich HSSPF in Ungarn.

Fr.: Schildern Sie bitte die Aufgaben des Hauptamtes Ordnungspolizei und ihre Tätigkeit.

A.: Im Hauptamt Ordnungspolizei wurden alle Aufgaben für die uniformierte Polizei (Schutzpolizei, Gendarmerie, Feuer-schutzpolizei, T N) erledigt. Das Hauptamt Ordnungspolizei hatte einen uniformierten und einen zivilen Teil. Der uniformierte Teil hieß "Kommandoamt", der zivile hieß "Amt Verwaltung und Recht." Als ich 1937 ins Hauptamt Ordnungspolizei versetzt wurde, übernahm ich das Referat "Schutzpolizei der Gemeinden".

Im weiteren Verlauf erhielt ich als Arbeitsgebiet das Derzernat "Organisation". Später führte ich als Chef die Amtsgruppe I, als solcher war ich für die Organisation, den Einsatz und die Ausbildung der Ordnungspolizei verantwortlich. Im Nov. 1942 wurde ich Nachfolger des Generals v. B o m h a r d als Chef des Kommandoamtes. Nun unterstand mir auch noch die Amtsgruppe II, die Personalabtlg.

Bei Vorbereitung des Rußlandfeldzuges forderte das OKH die Aufstellung von Pol.-Btl. für jede der 9 im Rußland Einsatz vorgesehenen Armeen. Das bedeutete, daß im Bereich jeder Heeresgruppe 3 Pol.-Btl. vorhanden sein sollten. Die Aufgaben dieser Pol.-Btl. war in erster Linie der Schutz der Rollbahnen, auf denen der Nachschub für die Armeen nach vorne geführt werden sollte. Zu Beginn des Rußlandfeldzuges waren die 9 Armeen zu den 3 Heeresgruppen: Nord, Mitte und Süd zusammengefaßt. Himmler setzte einige Monate nach Beginn des Feldzuges für jede Heeresgruppe einen HSSPF ein und verlangte, daß die in jeder Heeresgruppe tätigen 3 Pol.-Btl. zu einem Pol.Regt. zusammengefaßt wurden. Damit ergab sich zwangsläufig die Aufstellung von 3 Regimentsstäben. An den Aufgaben der Ordnungspolizei änderte sich dadurch vorerst nichts.

Fr.: Zu welchem Zeitpunkt und auf welche Art und Weise hat das Kommandoamt der Ordnungspolizei davon Kenntnis erhalten, daß die im Einsatz stehenden Pol.-Einheiten durch Einsatzgruppen zu Liquidierungen mißbraucht worden sind?

A.: Die von uns abgestellten Pol.-Btl. waren den Armeen unterstellt, die sie auch in jeder Form versorgten und betreuten. Mit der Sicherheitspolizei wurde wegen einer evtl. später geplanten anderen Verwendung unserer Btl. keine Fühlung aufgenommen. Die Sicherheitspolizei ist mit einem derartigen Versuch, bzw. diesbezüglich auch nicht an uns herangetreten. Erwähnen möchte ich aber in diesem Zusammenhang, daß vor dem Beginn des Rußlandfeldzuges der damalige Chef des SS-Führungshauptamtes J ü t t n e r bei D a l u e g e vorstellig wurde, mit dem Verlangen, ihm die vorerwähnten neuen Pol.-Btl. zu unterstellen. Erst nach ziemlich scharfen Auseinandersetzungen gab D a l u e g e, J ü t t n e r eine Absage.

Die Btl. sollten also weiterhin den Armeen unterstellt bleiben, sie blieben es auch. D a l u e g e hatte am Vormittag J ü t t n e r schon zugesagt gehabt, und es gab deswegen eine Auseinandersetzung zwischen mir und ihm, die schließlich damit endete, daß er sich als mein Vorgesetzter eben für seinen Standpunkt entschied und J ü t t n e r in meinem Beisein zusagte, daß er ihm diese 9 Pol.-Btl. unterstellen werde. Am Nachmittag hatte er aber seine Meinung wieder geändert, gab mir recht und zog seine Zusage wieder zurück.

Selbstverständlich hatten die im Einsatz befindlichen Pol.-Btl. mit ihren Heimatdienststellen weiterhin Verbindung, wenngleich die Heimatdienststellen auf ihre Verwendung keinen Einfluß hatten. Nach meiner Erinnerung kamen die ersten Klagen von Einheitsführern ~~xxxxx~~ des Pol.-Btl. 9 über die Verwendung im Rahmen der Einsatzgruppen, und zwar bei der Liquidation von Juden. Dies war meines Wissens im Sommer 1941, also bald nach Beginn des Rußlandfeldzuges. Ich erinnere mich noch daran, daß ein Offz. des Pol.-Btl. 9 bei mir selbst vorstellig wurde und mir gesagt hat, daß seine Leute durch Einsatzkommandos der Sicherheitspolizei zu Liquidationen von Juden befohlen würden und daß es eine ungeheure seelische Belastung für die Männer sei, diese Befehle auszuführen. Daraufhin wurde sofort D a l u e g e ins Bild gesetzt, der sich sofort beschwerdeführend an H i m m l e r wandte. Ich war selbst dabei, als D a l u e g e mit H i m m l e r telefonierte. H i m m l e r hat daraufhin aber nichts veranlaßt. In der Folgezeit häuften sich Beschwerden von Seiten des Pol.-Btl. 9 und auch von unserer Seite wurde nicht locker gelassen, sondern H i m m l e r bei jeder Gelegenheit Beschwerde darüber vorgetragen, daß das Pol.-Btl. 9 immer noch im Einsatz war. Schließlich gab er den Befehl, das Btl. abzulösen, das Btl. wurde aber nicht sofort in die Heimat geschickt sondern zunächst auf einem Truppenübungsplatz in Polen untergebracht.

Fr.: In welcher Form hatte die Ordnungspolizei mit Himmler, der sich während des Krieges ja meistens in seiner Feldkommandostelle aufhielt, Verbindung ?

hm

A.: Zunächst bestand eine enge persönliche Verbindung zwischen D a l u e g e und H i m m l e r, die beiden waren ja Duz-Freunde. Eine offizielle dienstliche Verbindung zwischen uns und H i m m l e r bestand über den Polizeiatjutan-ten H i m m l e r s, Oberstleutnant S u c h a n e k.

S u c h a n e k war ständig in der Feldkommandostelle bei H i m m l e r. Alles was wir an H i m m l e r herangetragen haben, ging über S u c h a n e k, soweit H i m m l e r nicht durch persönlichen Vortrag unterrichtet werden mußte. Die Tätigkeit S u c h a n e k s bestand einzig und allein darin, H i m m l e r die Vorgänge, die die Ordnungspolizei betrafen, vorzulegen und Ferngespräche aus dem Hauptamt Ordnungspolizei H i m m l e r zu übermitteln. Er hatte praktisch die Tätigkeit eines Kanzleibeamten zu erfüllen.

Ich selbst war während meiner Zugehörigkeit zum Hauptamt Ordnungspolizei ständig in Berlin. Es mag 10 - 15 mal der Fall gewesen sein, daß ich entweder zu H i m m l e r in die Feldkommandostelle befohlen oder auf Befehl von D a l u e g e H i m m l e r in der Feldkommandostelle Vortrag gehalten habe. In allen Fällen handelte es sich um Meinungsverschiedenheiten zwischen H i m m l e r und uns, dem Hauptamt Ordnungspolizei. In der Vielzahl der Fälle handelte es sich um interne Personalangelegenheiten und sonstige an sich belanglose ~~Winn~~ unpolitische Dinge, wie z. B. eine von H i m m l e r geplante Uniformabänderung, Beförderung udgl. Ich entsinne mich, im Rahmen dieser erwähnten Rücksprachen etwa 2 - 3 mal zu H i m m l e r auf unsere Beschwerden bezüglich des Einsatzes der Ordnungspolizei bei Judenliquidationen ⁱⁿansprach, und ihn an sein Versprechen erinnerte, ^{da} die Ordnungspolizei aus diesen Liquidationen fernzuhalten. H i m m l e r versprach, unserem Wunsch zu entsprechen, praktische Erfolge traten hierdurch aber vorerst nicht ein.

Fr.: Kennen Sie den SS-Obergruppenführer W o l f f persönl.?

A.: Den SS-Obergruppenführer W o l f f, der schon vor dem Kriege in der ständigen Umgebung H i m m l e r s war, kenne ich nur flüchtig. Soweit ich mich entsinne, habe ich mit ihm

nur einmal persönlichen Kontakt gehabt, und zwar traf ich ihn bei einem Spaziergang in der Feldkommandostelle. Wir haben uns nur über belanglose Dinge unterhalten; dienstliche Beziehungen hatten wir nicht zueinander. Ich habe auch nie erlebt, daß während meines Vortrags bei H i m m l e r W o l f f anwesend war. Über das persönliche Verhältniß zwischen W o l f f und H i m m l e r kann ich nichts sagen. Nach meinem Dafürhalten kann W o l f f zu D a l u e g e dienstlich keinen engen Kontakt gehabt haben, denn ich habe ihn nie bei D a l u e g e gesehen. D a l u e g e hat auch in Gesprächen mit mir den W o l f f nie erwähnt und in meiner Gegenwart auch nie mit W o l f f telefoniert. Zu der Frage, inwieweit W o l f f über die Judenaktionen im Osten informiert war, kann ich keine Stellung nehmen.

Fr.: Können Sie sich im Zusammenhang mit den Vorsprachen von im Osten eingesetzten Polizeioffizieren wegen der Judenaktionen an einen Obstltn.d.Schupo. K r u m m e, bzw. an einen Hptm. G a n t z erinnern?

A.: Daß es einen Oberstleutnant K r u m m e gab, weiß ich, könnte mich aber nicht daran erinnern, wegen dieser Dinge gesprochen zu haben. Es ist aber möglich, daß es einer der erwähnten Offiziere war, die bei mir vorstellig wurden. An einen Hptm.d.Schupo. G a n t z kann ich mich nicht erinnern.

A G
26.5.43

Fr.: Ich zeige Ihnen ein Fernschreiben von H i m m l e r an F r a n k vom 26.5.43, in dem Sie als Besprechungsteilnehmer für eine Besprechung in Krakau genannt sind, bei der es um Judenfragen im Generalgouvernement ging.

Vermerk: Der Zeuge sieht das Dokument durch.

A.: Dieses Dokument ist mir bekannt, es wurde mir im Februar vorigen Jahres von Herrn Staatsanwalt Dr. Steinbacher aus Frankfurt vorgehalten. Herr Staatsanwalt Steinbacher hat mich seinzzeit im Eichmann-Verfahren vernommen. Ich kann zu diesem

Am

Dokument nur sagen, daß die Möglichkeit besteht, daß ich ~~es~~ ^{das} damals erhielt, bzw. gesehen habe, die erwähnte Besprechung hat aber nicht stattgefunden, jedenfalls nicht in meinem Beisein.

Erwähnen möchte ich hierzu noch, daß ich im Zusammenhang mit dem Eichmann-Prozeß in ein Verfahren verstrickt worden bin, das Judenaktionen in Ungarn zum Gegenstand hat. Ich wurde deshalb in dieses Verfahren hineingezogen, weil ich, wie bereits eingangs erwähnt, vom März 1944 - März 1945 HSSPF in Ungarn war. Was inzwischen aus diesem Verfahren geworden ist, weiß ich nicht.

Geschlossen:

selbst gelesen, genehmigt und unterschrieben:

Schoch
(S c h o c h)
Krim.-Ob.-Mstr.

Otto Winkelmann
.....
(O t t o W i n k e l m a n n)

Walter
(W a l t e r)
Kriminalmeister

Nachtrag: Zu der besprochenen Krim-Reise mit H i m m l e r und W o l f f, ^{an} der ich nach den Aussagen des Zeugen K i e r m a i e r teilgenommen haben soll, kann ich nur sagen, daß sich K i e r m a i e r irrt. Ich habe niemals eine Dienstreise mit H i m m l e r zusammen unternommen und bin auch nie auf der Krim gewesen.

Otto Winkelmann
.....
(O t t o W i n k e l m a n n)

1 AR (RSHA) 1139/64

Vfg.

1. Urschriftlich mit 1 Personalvorgang

der
Zentralen Stelle
der Landesjustizverwaltungen
z.Hd. von Herrn Staatsanwalt Winter

714 Ludwigsburg
Schorndorfer Straße 58

unter Bezugnahme auf das dortige Schreiben vom 12. Oktober 1964
- 10 AR 1310/63 (jetzt VI 415 AR 1310/63) - zur gefälligen
Kenntnisnahme und Rückgabe nach Auswertung übersandt.

Berlin 21, den 14. FEB. 1969
Turmstraße 91

Der Generalstaatsanwalt
bei dem Kammergericht
- Arbeitsgruppe -

Im Auftrage

pagel
Oberstaatsanwalt

2. 2 Monate.

1. Urschriftlich mit 1 Personalvorgang

dem
Generalstaatsanwalt bei dem Kammergericht
- Arbeitsgruppe -

1 Berlin 21
Turmstraße 91

nach Auswertung der Akten zurückgesandt.

Ludwigsburg, den 13. 3. 69

2. Hier austragen.

Winter, ESTA

Sch